Anselmus Rabiosus

Reise

durch

Ober-Deutschland.

Zweyter Theil.

Frankfurt und Leipzig.

1778.

Anselmus Rabiosus

Reise

durch

Ober-Deutschland.

Zweyter Theil.

Frankfurt und Leipzig.

1778.

Mein lieber Herr Rabiosus!

Wenn ich je eine wizige und wohlgeschriebene Schrift gelesen; so ists Dero Reise durch Oberdeutschland. Ihre Schreibart ist so vortrefflich, daß sie mir nicht mehr aus dem Kopf will. Meine Seele ist davon so eingenommen, daß ich davon träume. Kaum verlassen Sie die Universität, so erhebt sich Ihr Geist über Regenten, Ministeria und Nationen; Sie zeigen der Welt ihre Fehler auf der einen, und auf der andern Seite das Gute, so Sie an sich haben. Meine Achtung für Sie ward zu

groß, als daß ich mich nicht sollte bemüht haben, Ihren wahren Nahmen auszuspähen, ich weiß Ihn, aber ich sag' es niemand als Ihnen selbst, und zwar ins Ohr, daß Sie W . . . . . lin heißen, von Geburt ein W . . . . ger sind, mit den Professoren einer gewißen Akademie, wie Scapin mit der Justiz, ein kleines Demelé, und das bloß um einiger Kleinigkeiten wegen, gehabt haben. Allein, das thut nichts; großen Genies, welche zu erhaben sind, ihr Vergnügen um alter, heut zu Tage lächerlicher Gesäze wegen, einzuschränken, gehet es nicht anders, und es ist zu beklagen, daß man Leute von den trefflichsten Eigenschaften, oft aus Eigensinn, oft aus Neid, auf eine altfränkische Art mit catonischrunzlichten Policey-Stirnen niederzuschlagen sucht; und, wenn man damit nichts ausrichtet gar aufs Relegiren bedacht ist. Gleichwohl steigt ein Geist, wie der Ihrige, unter der Bedruckung, wie ein Palmbaum, empor, und wächßt unter der Verfolgung. Sich an Professoren und Akademisten reiben, sind Kleinigkeiten für einen Mann Ihrer Art. Aber Prinzen, Ministerien, Nationen und Republiken, auf eine so feine Art, das Fehlerhafte durch den Druck bekannt zu machen, ist Ihres großen Geistes würdig. Sie haben sich in A . . . . g unter dem Nahmen Junius unvergeßlich gemacht. Sind Sie schon in Ihrer Schrift manchmal von der Wahrheit merklich abgewichen, so hat das gar nichts zu sagen, man muß sich dem hinreißenden Strohm des Wizes oftmals überlassen, um sich an den düstern Policey-Richtern, welche für große Genies bey kleinen Ausschweifungen nicht die gehörige Rücksicht nehmen, nachdrücklich zu rächen. Hierzu haben Sie den besten Weg eingeschlagen, indem Sie ihnen in verschiedenen Schriften, gedrukt, Fehler angedichtet, die sie

zwar

zwar nicht, doch andere haben, weil Sie Menschen sind; folglich ist das Unrecht, das man ihnen anthut, würklich nicht so gar auffallend.

Linz. Landcharte von den schönen Linzerinnen.

Ihre Schilderung von Oberösterreich nahm mich so ein, daß ich gewünscht hätte, zwey Bögen wenigstens davon zu lesen: mir war es, als schwebt' ich auf Wolken über Linz, und sättigte meinen Geist mit dem schönen, reinen und lachenden Himmel, und mein Aug mit der schönsten Gegend in der Welt. Sie sind ein trefflicher Mahler. — Aber Sie nahmen es, wie ein Raritätenkästgens-Mann, der, wenn man sich am ersten Schieber erst recht satt sehen will, diesen hinweg nimmt und schreyt: Auf handere Manier: indem er einen andern Schieber herzieht, bloß um unsere Begierde zu reizen; Sie kommen auf einmal auf die schönen Linzerinnen. Wissen Sie, was ich hierbey dachte? ich lobte Ihre natürlich-warme und billige Neigung zum schönen Geschlecht, und freute mich im Herzen, daß Sie keiner von den wunderlichen Männern seyen, die in den Armen der Grazien selbst ihre runzliche Stirne nicht entfalten, und eine altmodische Tugend affectiren, welche die Menschheit entehrt. Warum aber machen Sie den schönen Linzerinnen das Compliment nicht ganz, sondern nur zum Theil ihrer artigen Kleidertracht? Sind sie schon klein, so sind sie doch nicht häßlich, sondern munter und artig, und Bildungen vom grichischen Profil sind, für Männer von ihrem warmen

Blut, die reizendsten Geschöpfe in der Welt. Sie werden mir verzeihen, daß ich Ihnen hierinn wiederspreche, und mich der schönen Linzerinnen im Ernst annehme. Ich weiß sie gefielen Ihnen mehr, als Sie sagen wollten. Schöner konnten Sie den Strudel und Wirbel nicht beschreiben, als daß Sie bey Gelegenheit des Städtgens Ips die rührende Geschichte des Herzog Ernsts und der schönen Magellone anführen. Diese Geschichte nahm mich jedesmals so ein, daß ich Lust bekam, entweder hievon einen Roman, oder ein Trauerspiel zu schreiben, mir aber fehlt die Zeit hierzu, wie wenn Sie es thäten? —

Sittliche Geschichte Oesterreichs.

Sie sind wirklich schlimm, ich sah bey dem Wort: Con — Fut — Se — daß ich noch buchstabiren konnte, ich habe hierbey Ihre Gedanken errathen.

Sie sagen, „ weder in dem Codice Austriaco noch „ Theresiano sey eine Zeile enthalten, welche würdig „ wäre, im Gesäzbuch Rußlands oder Sardiniens zu „ stehen. „ Da ich keines von beiden gelesen und nichts weniger als ein Rechtsgelehrter bin, so lass' ich Sie dieses mit den Gesäzgebern selbst ausmachen.

Es scheint allerdings, daß, als Sie die Denkwürdigkeiten von Wien gesehen und beschrieben, Sie mit den Gesäzvollstreckern in Wien müßen Verdruß gehabt haben. Sie schreiben wie ein Engel von den Gesäzen, wenn Sie den Sitten vielen vorzüglichen Nuzen vor den Gesäzen Selbst beilegen und Pag. 5. sagen: „ die Gesäze kommen sehr späth: Sie lehren uns nicht, was wir lieben

„ son-

„ sondern was wir hassen sollen.“ Dieses ist ihre Unvoll„ kommenheit. „ Sie erleuchten ꝛc. Das zusammen genommen, und der Ausdruk in einer andern Dero Schriften, da Sie die aus Liebe unglücklich gewordenen Frauenzimmer, unglückliche Opfer des Vergnügens und der Unvorsichtigkeit nennen, bringen mich völlig auf den Gedanken, daß Sie in gewißen Fällen mit der Policey und folglich auch mit den Gesäzen sich müßen entzweiet haben und ich gebe Ihnen zum voraus völlig recht. Nulla regula sine exceptione, vor Leute wie Sie sind, die der natürlichen Freyheit und der Menschheit so kräftig das Wort reden, sollen und müßen die Gesäze Respekt haben. Schöner kann man davon nicht denken, als Sie schreiben: „ Sie (die Gesätze) erleuchten weder den Verstand noch „ das Herz; Sie sind gegen den Original-Charakter der „ Nationen, gegen die Würkungen des Clima, den an„ gebohrnen Hang der Menschen zu Tugend und Laster ꝛc. „ gegen die Rechte der Menschen (das ist die natürliche „ Freyheit) welche vor dem Recht der Gesellschaft her„ giengen „ und vorhin Pag. 5. sagten Sie sehr schön: „ die Macht giebt Gesäze, und die Sclaverey erzwingt es, „ sie anzunehmen. Wie sehr wäre zu wünschen, Sie mein Herr Rabiosus, beglückten die Welt mit einem von Ihnen Selbst geschriebenen Gesäzbuch nach obigen vortreflichen Grundsäzen, so würde sinnliches Vergnügen aufhören, Laster zu heißen, und die gesäzlichen Strafen nur Menschen treffen, die aufgehört haben, Menschen zu seyn.

Vom Oesterreichischen National-Charakter.

Sie hätten es wahrhaftig zu verantworten gehabt, wenn ich bey Ihren Ausdrücken in dieser Rubrik vor Lachen erstickt wäre. „Die Herren-Gattung in Wien, deren Sit„ten so unbestimmt und so zusammen getragen sind, als „ihr Geblüt,„ brachte mir beynahe den Tod. Meine Frau, ein artiges munteres Wesen von 20 Jahren, lachte Anfangs mit, da es aber zu lange dauerte, bis ich mich wieder erholte, wurde ihr zuletzt bange, sie glaubte eine Leiche zu bekommen. Ich erhaschte noch einen Sessel, schnappte in demselben nach Athem, und hierbey war sie denn sehr geschäftig indem sie mir ihn gleichsam wieder einblies. Hier ward ich denn auf einmal wieder ernsthaft; und Sie erschrack von neuem vor meiner catonischen Stirne. Lasse mich, sprach ich, ich muß mich erholen und Nachdenken. Sie verließ mich und gieng einem jungen artigen Menschen entgegen, der mich besuchen wollte, im Ernst aber eigentlich Sie, und ich bekam Zeit meine ganze Logik aufzubieten, um zu untersuchen, was Sie mit dem zusammen getragenen Geblüt sagen wollten; die zwey jungen Leute aber waren bey einander in einem entfernten Zimmer, und ließen mich ganz ruhig bey meinem Nachdenken. Ich raisonnirte also: unbestimmte und zusammen getragene Sitten können in Wien ein Mischmasch von Sclavonisch- Siebenbürgisch- Ungarisch- Böhmisch- Mährisch- Kärntisch- Friaulisch- Steyrisch- Oesterreichisch- und Italienischen Sitten seyn, und das ist eine moralische Möglichkeit: aber ein eben so zusammen getragenes Geblüt, das ist insofern eine physische Unmöglichkeit, da ich nicht glauben kann, daß die Mütter solcher Herren-Gattungen eines Beytrags von vielerley

Na-

Nationen fähig seyn dürften: um aber selbst nicht in die Umstände der Wiener Herren Väter zu gerathen, sucht' ich meine Gesellschaft im entfernteren Zimmer auf, und fand meine muntere Frau mit meinem Freund ziemlich heiter: in der folgenden Nacht, als meine Frau schlief, fand ich zu meinem Vergnügen, als ich weiter gelesen, daß Sie den Oesterreicher Nationalen, einen aufrichtig-gutthätig und beugsamen Charakter beyzulegen nicht umhin könnten, und die Mädgens rund, lebhaft und munter wie die Rehe schildern? liebäuglend schielte ich nach meiner schlafenden Frau hin, dann! sie ist eben so, allein ich lies sie hernach lachen, und erinnerte mich an meine jüngern Jahren, da diese runde, lebhafte und muntere Mädgens mir eben nicht gleichgültig waren.

Die Journalisten in Wien.

Sie schreiben von den Wissenschaften in Wien würklich nicht vortheilhaft. Wie kommt es denn, daß ein Edler von Trattner, ein Buchdrucker von Wien, Adel und Reichthum erworben? Sie sagen freylich unter der Rubrik: Litteratur, daß er ein persönliches Privilegium habe, die Sottisen der Nation zu verewigen, und daß daselbst einem jungen Gelehrten ein periodisches Blatt abgeschlagen, und ferner, daß die Critik für das Alter der Wissenschaften zu früh affigirt worden sey: wenn das alles so ist, wie Sie schreiben, so begreif' ich es nicht, daß man einen Mann, von so großem Geist und Genie wie Sie sind, jemals dorten weggelassen. Doch gehet es in der Welt nicht anders; die brauchbarsten Leute werden mißkennt.

Schöner kann man sich wahrhaftig nicht an der Policey rächen, als wann man ihre Officianten den Schweinschauern in Westphalen vergleicht, welche keine ungesunde Thiere zum Markte lassen, ich dachte hierbey. —

Doch man muß auch nicht alles sagen. — Die Policey lerne hieraus so viel, daß man es mit einem Mann, wie Sie sind, niemalen verderben müße.

Litteratur.

Sie erlauben mir hierbey eine Frage: gehören Melpomene und Thalia nicht auch zu den neun Mußen? und, sollten diese zwey Schwestern fähig seyn, den andern ihre Verehrer in Wien zu entziehen? Musik und Poesie zehlte ich immer zu den Wissenschaften? und ich höre, daß Wien sowohl in beiden letztern als in Betracht der Schaubühne die größten Genies aufzuweisen habe, sollten zu andern Wissenschaften gar keine Genies vorhanden seyn? da ich Ihnen aus Liebe zu Ihrem Styl alles glaube, was ich nicht eigentlich beßer weiß, so will ich auch nicht zweiflen, daß die Gothaische und Leipziger Allmanachs vom Wiener Theater mit Nachsicht sprechen, denn Sie vermögen fast alles über mich.

Nieder-Bayern.

Physik.

Alles was Bayern zur Leibesnahrung und Nothdurft gebraucht, hat es im Ueberfluß, und kann seinen Nachbarn

barn noch einen beträchtlichen Theil vom Ueberfluß zum Geld zukommen lassen. Nichts als Sachen die Gemächlichkeit und Wohllust erfreuen, muß es, gleich andern Staaten, sich anschaffen: das Land ist eines der fruchtbarsten, die Viehzucht vortreflich, die Innwohner sind die gesundesten Leute, die Bayerischen Bauren, gros stark und wohlgebaut, und die Mädgens, — ach warum erinneren Sie mich an diese, — übertreffen alle ihre Nachbarinnen an gesunder lebhafter Farbe, an Busen, Schenkel und Füße, sie sind rund und schön. Mich freut es unendlich, daß Sie sie eben so gefunden als ich in jüngern Jahren, es ist würklich Freude sich ihrer noch zu erinnern.

Finanz Politik.

Eine Meinung vom Mauthwesen.

Bayern ist nicht ohne Handlung, allein es könnte beträchtlichere Handlung treiben, wann sie nicht genirt würde. Die Mauth ist der Felß an dem sie scheitert, Sie schildern sie schön, und Ihre Ausdrücke sollte man an alle Cameralthüren heften: die Natur der Mauth ist der „ Strafe ähnlich, die nicht da ist, um in sie zu fallen, „ sondern sie zu vermeiden. Nie wird sie ein bewährter „ Finanzoperator unter die nützlichen und wahren Cameral„ quellen zählen. Die Errichtung einer Mauth ist nichts „ anders, als den Durst mit seinem eignen Blut stillen.„ Man kann sich nicht beßer ausdrücken, ich küße Ihnen die Hände tausendmal davor. Ich fiel, unschuldig, in der Mauthofficianten Hände und wer kann sich vor gelegten Strücken hüten? darum bin ich der Mauth erschrecklich feind.

Cha-

Charakteristik.

Was Sie hievon schreiben ist Wahrheit, aber sie erstreckt sich nicht auf alle und jede. Ich habe gute fromme Leute angetroffen, deren Frömmigkeit freylich in einem guten Herzen und äusserlichem Gottesdienst bestehet, ohne daß ihre Seele durch eine wahre Moral würklich verfeinert wäre, indem sie alle etwas rauhes und wildes haben. Sie sind fleißig, und wären es mehr, wann die große Felder die öde da liegen und ganze Strecken von Allmenden zu Hofgütern angelegt würden. Der izige Durchlauchtigste Regent wird auch hierinnen das Glück seiner neuen Unterthanen befördern, und Bayern so glücklich als seine Pfalz machen, kurz, die Veränderung wird so gerathen, daß des Abts St. Regl Ausdrücke auf das nunmehrige Bayern nie mehr passen werden.

Müncher Wachtparade.

Als man einem großen Königs vorstellte, man könnte jährlich viel ersparen, wenn man den unnützen Leuten ihre Pensionen entzöge, antwortete der großmüthige Monarch: ich weiß wohl, daß ich diese Leute nicht brauche, aber sie brauchen mich, und eben so mag der gütige Maximilian Joseph gedacht haben, als er so viele Staabsofficiers unterhielt.

Dieser freundliche Herr hatte um vorgegangener unglücklicher Zufälle wegen, eine natürliche Abneigung vor dem Krieg, folglich war seine Aufmerksamkeit auf die Taktik und andere Kriegsübungen eben keine Lieblingssache

wo-

wobey natürlicher Weisse das Kriegs-Exercitium stark mußte vernachläßiget werden. Indessen kann man Bayern den Ruhm einer vorzüglichen Bravour zu keinen Zeiten versagen. Ungarn, Deutschland und Italien bedecken die Gebeine Ihrer Helden.

Appendix.

Bißher habe ich Sie für einen Staatsmann gehalten, aber in dem vollkommenen Grad nicht, als Sie sich in dieser Rubrick gezeigt. Sie erschüttern die Grundfesten der Stiftungen des Erzbistums Salzburg in einem solchen kritischen Zeitpunkt, in welchem Sie und Ihr feiner Geist allein zu einer Secularisation Gelegenheit geben könnten, in Wahrheit wird es Ihnen der Erzbischöfliche Hof schlecht verdanken, die Rechte seiner Besitzungen so zweifelhaft gemacht zu haben. Aber die Größe Ihres Geistes erhebt sich über alles, Sie beweissen Ihren Saz mit der Einförmigkeit des Clima, den Sitten und der Natur des Landes, so, daß die Einwendung, die Salzburger Kröpfe seyen gleichwohl um 15 Unzen schwerer als der Bayern, ohnmöglich weiter stätt haben kann; denn es ist ja leicht glaublich, daß die Salzburger, um einen Vorzug hierinn zu haben, ihre Kröpfe durch natürliche Mittel und Kunst, seit so langer Zeit um so viel größer und schwerer gemacht haben.

Regenspurg.

Wahrhaftig, Sie machen aus mir was Sie wollen. Als ich bey der Wiener Herren-Gattung fast vor Lachen erstickt wäre, machen Sie mich bey dieser Rubrick ganz

schwermüthig, weil Sie diese Reichsstadt das lebhafte Bild des schwermüthigen Reichscörpers nennen, Dannhirsche, so heilig als Apolls Schwäne. Der Fremde, mitten in der Stadt, von der Stadt, verlassen; eine heilige Stille unter den Reichstagsgesandten die von der Charge leben, und ökonomisiren, wenig Geräusch des bischöflichen Hofs. Die Donau=Brücke nach lombardischem Styl, diese finstere Mahlerey machte mich würklich schwermüthig. Ich wartete, bis Sie Licht verbreiteten, aber umsonst. Jeder Mahler mahlt zuerst Schatten, und, gleich dem Schöpfer, ruft er das Licht hervor. Sie kehren es um. Bisher mahlten Sie munter und vieles Licht; jetzt Schattiren Sie nach italienischem Gusto, bis in das Dunkelste, so daß Ihnen bey den dunklen Reichsstädten und selbst der Reichstagsversammlung wenig Licht übrig bleibt, und es scheint fast, der heiterste Tag in Regenspurg sey Ihnen wie eine Nacht vorgekommen. So kläglich schrieb Ovidius aus Pontus nicht. Was ist aber zu thun? Regenspurg wird wohl eine alte Stadt bleiben, wenn Sie sie nicht zusammen reissen, und nach Ihrem eigenen vortrefflichen Geschmak wieder aufbauen lassen; geschiehet aber dieses, dann würde gewiß alles mehr Licht verbreiten, der schwermüthige Reichskörper mehr Aktivität gewinnen, die Reichstagsgesandten hinter den Stösen von Akten hervorkommen, und sich in dem schönsten Glanz zeigen, doch, welche Excellenzien müßen nicht vor Dero so zenen Vortreflichkeit verdunkeln?

Ober=

Oberschwaben.

Ich bin auch ein Mahler.

Annibal Corragio.

Augspurg.

Der wäre wahrhaftig unsinnig, der Ihnen absprâche, daß Sie ein Mahler seyen. Sie sind es, und Sie mahlen nach Ihrer Phantasie. Ich sahe das Bild der heiligen Jungfrau Maria in englischer Gestalt, aber auch in der Gestalt einer Mohrinn, alles nach der Phantasie des Mahlers. Sie sind bey Regenspurg schon in das Düstere verfallen, hier verfallen Sie nun gar in das Unkenntliche, und haben das Schicksal eines Portrait-Mahlers, der ein Stümper ist. Doch, quandoquidem bonus clandicat Homerus. Ich weiß, Sie werden es mir verdenken, daß, wann Sie aus Unwissenheit von dieser Reichsstadt geschrieben, ich Sie belehre. Denn mein mehr als zweyjähriger Aufenthalt, die gütige Aufnahme in vornehmen Häusern, die erworbene Kenntnis von der ganzen Verfassung, und der angenehme Umgang mit so vielen Personen, welche die Welt nicht nur gesehen, sondern auch geprüft haben, haben mich in den Stand gesetzt, von dieser schönen Stadt das Wahre zu behaupten. Troja fuit — Als Carl der Vte Peru und Mexico erobern lies; als die Fugger, Leinwand, Meßerle, Spiegele und Schreerle dahin sandten, und Geld dafür empfiengen; in Augspurg verschiedene Palläste und die Fuggerey für die nöthige Arbeiter bauten; als Augspurg und Nürnberg die Nahrungs- und Zufluchts-

Oerter der besten Künstler waren, und ihnen hierinn keine andere Gegenden Eintrag machten. — Nach zweyhundert Jahren ändert sich alles. Troja fuit, kan ich von Rom und Constantinopel, den Hauptstädten der Welt sagen. Indessen haben Kaufleute und wahre Künstler hier Gelegenheit genug, nützliche Geschäffte zu machen. Die Lage ist wegen Italien und Oesterreich vortrefflich. Vorzüglich in Wechseln bleibt Augspurg ein beträchtlicher Handelsplatz, und zu Manufacturen ist sie ungemein gut gelegen. Wo klagt man wohl izo nicht über nahrungslose Zeit? Und wo residiren heut zu Tage die Großmüthigen, welche dem Künstler durch ihren Ueberfluß und genereuse Bezahlung Muth machen, die Welt mit vollkommnen Meisterstücken zu bereichern? Würden dermalen nicht, wie vormals, auch jetzo die berühmtesten Mahler darben müßen? Ich habe bisher Ihren Wiz und Ihre Kühnheit bewundert, Sie werden mir nun auch erlauben, Ihnen da zu widersprechen, wo die Rache Ihre Feder geführt, und Sie von der Wahrheit zu stark abgewichen sind.

Augspurg hat schöne Häuser und Palläste, deren einige wenig bewohnt sind, jedoch nicht aus Mangel der Einwohner, sondern mit Willen der Eigenthümer, die sie nicht ausmiethen wollen. An der Bevölkerung gehet ihr nichts ab. Die öffentlichen Anzeigen widersprechen dem Vorgeben, daß es hier mehr Bastarte gäbe, als an einem Ort in der Welt. Mit dem Pöbel, von dem Sie sagen, daß er die Bevölkerung befördere, hab' ich zwar keinen Umgang gehabt, aber in beßern Gesellschaften hab' ich mehrere Sittsamkeit und weniger Zweydeutigkeit wahrgenommen, als anderer Orten. Weberaufzug und Eintrag und die in allen Gaßen hervorstehende Enden sind unverwerfliche Zeugen der Industrie und des Gewerbs.

Augspurgs Lage ist so beschaffen, daß sie, gleich andern Reichs-Städten, von ihren mächtigen Nachbarn verschiedenes Leiden muß. Bayern kan ihr viel Gutes entziehen, und beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist also keine verwerfliche Politik vom Magistrat, wenn er Bayerns Freundschaft beyzubehalten sucht. Von den unbesonnenen Schritten der Stadt, wodurch sie sich das Mißvergnügen des Kayserlichen Hofes soll zugezogen haben, und deßwegen deßen nachdrücklichen Schutzes sich beraubt sähe, deßgleichen, daß sie sich durch ihren Stolz des Mitleids anderer Reichs-Städte unwürdig gemacht, weiß man daselbst nichts. Der Magistrat verehrt den Kayserlichen Hof bey allen Gelegenheiten, und die Stadt genießt des Kayserlichen Schutzes und dessen Gnade, die sie zu verehren weiß.

Noch prangt die Stadt mit Künstlern, die sie allein besitzt. Ist sie hieran nicht mehr so reich als vorhin, jedoch ist sie auch nicht arm. Es ist nicht zu läugnen, daß Ao. 1771 hier die Theurung auf das höchste gestiegen, aber des Magistrats und der Kaufleute Großmuth unterstützte die Künstler mit beträchtlichem Aufwand, durch Anschaffung von Früchten, gleichwohl mußten sie, wie jedermann, im öconomischen sehr vieles leiden. Fleiß und Sparsamkeit machen aber den Schaden bald unmerklich. Die Arbeiten der Mahler, Bildhauer, Kupferstecher, Silber- und Goldarbeiter, Uhrenmacher, Steinfaßer rc. rc. zeigen gewiß nichts von der Barbarey, die Sie, mein Herr Rabiosus, in die Stelle der Künste eingetretten zu seyn, vorgeben. In Mathematicis besitzt Augspurg einen Brander, den die größten Männer bewundern und verehren. Viele Kunstsachen der Künstler dieser Stadt sind in jedermanns Händen, und werden bewun-

 dert.

wundert. Nilson, Eichler, Haid, Graff rc. rc. sind bey Kennern ehrwürdig. Wenn ein Constabler, die in dem Rathhause stehende, von Bronze gegoßene und von hinten her dem Wetter ausgesetzte Canonen mit einem Fürniß überzogen, damit man sie nicht täglich vom Rost reinigen dörfte, so ist diß würklich keine Ursache, warum Sie den Magistrat eines Unsinns beschuldigen, und lächerlich machen wollen, Sie selbst machen Sich lächerlich. Da Sie ein Mann von besonderem Geschmack sind, so ist es nicht möglich, daß alles nach Ihrem Gusto seyn kan.

Gehäßige Wahrheiten ohne Noth öffentlich bekannt machen, kan man schon eine große Bosheit nennen, aber, wenn ein Autor offenbare Unwahrheiten schreibt, und sich dadurch selbst alles gehofften Credits verlustig macht, so weiß ich nicht, ob er mehr zu bedauren als zu beschämen ist. Ich bedaure Sie würklich, mein Herr, daß Sie so unverschämt haben seyn und schreiben können, „die vornehmen Geschlechter, Stetten, Welßer, Imhoff und Rehling kriechen in melancholischer Armuth.„ Jedermann weiß, daß sie Vermögen haben und wegen ihrer Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit bey der ganzen Bürgerschaft in großem Ansehen sind, überdieses von den Künstlern sehr verehrt werden. Welche Patricier schreiben sich: denn Herren von Goldberg und Silberthal, Erbherren von Diamantbruch und Perlengrube? Witzige Spöttereyen treiben, kan nach Beschaffenheit zuläßig seyn, aber den Witz so weit treiben, daß man so grobe Unwahrheiten in den Tag hineinschreibt, heißt Leute schmähen, denen man Ehrfurcht schuldig ist, heißt sich selbst am meisten beschimpfen. Man lese den Raths-

Allmanach, nirgends wird man dergleichen eitle Sachen finden: ein Rehling schreibt sich von Rehling und Haltenberg, ein Ilsung von Tiez und Kuneberg, ein Rehin von Bocksberg, nach ihren adelichen Stammgütern, und ich glaube, daß dieses weit erträglicher sey, als wenn sich einige von schreiben, die nichts als einen pergamentenen Brief aufweisen können. Die Langenmantel besitzen die Güter Westheim, Ottmarshausen und Stettenhoffen. Die Rauner, Mühringen, die Holzapfel, Köz. Andere schreiben sich nicht einmal von ihren Gütern, die sie doch würklich besitzen, wieder andere nicht einmal von, ob sie gleich vom ältesten Adel sind, von denen nachmals welche in den gräflichen Stand übergegangen, weil vor Zeiten in den Adelsbriefen an das eitle von gar nicht gedacht worden. In die erste Claße gehören die Heerwarte und Sulzer, als wahre Patricier.

In meinem mehrjährigen Aufenthalt in Augspurg hab' ich den Magistrat vom Pöbel nie verwünschen hören, schwehrlich auch Sie, es wäre denn, daß Sie ihre Residenz bey dem liederlichsten Gesindel auf denen Bierbänken vielleicht aufgeschlagen, einem Auswürfling von Innwohner könnte, etwa im Rausch, so etwas entfahren seyn. Ich weiß keine Regierung und keine Stadt in der Welt, wo es nicht Unzufriedene gibt. Und es wird so lange welche geben, so lange der Pöbel Regierungs-Sachen nicht aus dem wahren Gesichts-Punkte betrachten kan. Wer kan allen alles recht machen? Sie gewiß auch nicht, mein Herr Rabiosus.

Es ist nicht zu läugnen, daß es in dieser Reichsstadt, wie überall, Müßiggänger habe. Aber auch fleißige

sige Einwohner, die sich recht wohl nähren, und sich Geld erspahren. Sie schreiben: „Da das Geld in „den Händen einiger vornehmen Familien ist, so ist der „Rest des Publikums ein Hauffen Bettler, welcher um „eine Kanne Bier tanzt; diß ist das Bild von Augs„spurg —— Ich hab' Ihnen schon oben versprochen, Wahrheiten gegen ihre Unwahrheiten zu setzen, und ich kan keine festgegründetere Wahrheit Ihnen entgegen setzen, als wann ich Ihnen sage, daß Sie hier die unverschämteste und unverantwortlichste Lüge geschrieben.

Sie nennen die Parität einen Drachen, den nicht die heilsame Toleranz und Menschenliebe, sondern die Politik hervorgebracht. Die Parität in Augspurg ist das Werk eines großen Kaysers und des ganzen Römischen Reichs. Aber Sie schimpfen darauf und heißen es ein Monstrum. Entweder haben Sie die Augspurger Kirchen- und Reformations-Geschichte nicht gelesen, oder Sie sind gewohnt, alles zu schimpfen. Zu mehrern Unwahrheiten gehört, daß Sie schreiben, eine jede Parthie sey immer bereit, der andern die Hälse zu brechen. Vielmehr setze ich diese Wahrheit entgegen, daß ich die zwey Religions-Verwandte vertraulich unter sich umgehen sehen; der Magistrat ist jederzeit sorgfältig bedacht, beiden Religions-Verwandten Lieb- und Verträglichkeit einzupflanzen, und die Vernünftigen lieben sich als Brüder, einige von Ihnen berührte unvermeidliche unglückliche Folgen der Parität sind nicht zu läugnen, aber auch nicht zu verhüten. Sodann dichten Sie den Evangelischen eine Noth-Caße an, und sagen, daß sie damit die armen Catholischen Patricier bestechen. Sie mögen für diese Calumnie dem Catholischen Patriciat hafften,

hafften, ich begnüge mich damit, Ihnen zu sagen, daß eine solche Caße bey den Evangelischen nie existirt; die Catholische aber haben eine Convertiten-Caße; Sie haben also was gehört, und nicht recht gehört.

Sie sprechen dem Publiko die Cultur der Vernunft ab. Sie sagen, der Fleiß der Innwohner sey erstorben, und die Kunst gehe bettlen. Ich sage Ihnen dargegen, daß ich sehr viele Menschen von beyderley Geschlecht kenne, deren Vernunft sich immer mit der Ihrigen meßen würde. Witzig schimpfen ist keine Vernunft; dort aber sind Leute, die sich des Handwerks eines Rabiosus schämen. Gehet die Kunst bloß allein in Augspurg betteln, und nicht überall? Sie sagen, die Bücher-Censur sey hier auf einem Auge blind, und verjage den Tag; war Sie etwa so scharfsichtig, (denn Leute mit einem Auge sehen oft mehr als andere mit zweyen) dem Herrn Junius nicht alle Ausgelassenheiten in seiner Schreibart zu gestatten? Heißt das deu Tag verjagen; wenn man einem Manne, der seine Schilderungen mit den häßlichsten Farben und aufwieglerischen Unwahrheiten verfinstert, das Handwerk niederlegt? Endlich gestehen Sie es, warum Sie so schimpfen, wenn Sie beyfügen: „und „die Policey vollendet die Barbarey, indem sie geschickten Leuten den Aufenthalt versagt.„ Die Policey kan nichts dafür, wann geschickte Leute ihre Talente in Verläumdungen und gefährlichen Schriften verschwenden, sich zu Richtern über alles erheben, den schuldigen Respekt hintansetzen und dargegen manchmal bis zum Speichellecken kriechen. Geschickte Leute werden von Augspurg geschätzt, gesucht und geehrt, dieses beweisen viele Beyspiele. Niederträchtige meiden, und Ihnen den Zutritt

tritt versagen, ist kein Stolz. Ich habe die Ehre gehabt, die vornehmsten Leute in Augspurg und bey Ihnen mehr von edlem Charakter als Stolz kennen zu lernen. Lästersüchtige gibt es wie Stolze, überall, aber alsdenn einen National-Charakter daraus machen, kömmt der Lastersucht am nächsten.

Sie beschuldigen die Evangelische, daß sie über die Catholischen und die Heiligen spotten, und sich gleichwohl selbst Heilige verschaffen, indem sie die Bildnüße der kleinen schwarzröckigten Herren von Nilson oder Haid in Kupfer gestochen, in ihren Cabinetern aufhängen, oder in ihre Bücher legen und verehren, welche die Betschwestern gar küßen. Ich habe jederzeit wahrgenommen, daß Herren wie sie welche, aus gewißen Ursachen, die Theologie verlassen, gemeiniglich wahren Theologen gram sind, und Ihr Beyspiel bestärkt mich hierinnen neuerdings. Ich muß Ihnen dargegen sagen, daß ich die Evangelischen weder über ihre Catholischen Neben-Bürger, noch ihre Heiligen, noch über die Proceßionen und Umgänge, welche sie ganz gewohnt sind, spotten gesehen, im Gegentheil aber, daß sie, wenn ihnen dergleichen auf den Straßen begegnen, mit Respekt vorbeygehen, ihre Bekannten bey der Proceßion freundlich grüßen, diese sie dargegen oftmals zu ihren schönen Kirchen-Musiken einladen, die auch kommen und sie mit Vergnügen anhören; ich selbst habe vielmals mir dieses Vergnügen gemacht, und darbey, mit vieler Rührung, gesehen, daß beide Religions-Verwandten, sich brüderlich lieben. Indeßen würde man wohl keinen geschicktern Mann finden, der fähiger wäre, beide Religions-Verwandte mit Unwahrheiten hintereinander zu hetzen, als eben Sie, und just deswegen konnte sie die

Aug-

Augspurger Policey nicht dulten; merken Sie sich das, mein Herr Rabiosus, und zugleich, daß sich die Evangelischen Geistlichen, wenn ihre Bildnisse in Kupfer gestochen werden, hierbey sehr leidend verhalten. Da die Augspurger Gemeinden, zur Zeit der Reformation, ihre Geistliche, welche die damalige trübselige Zeiten und Verweissungen mit wunderbahrer Standhaftigkeit ertragen, aus Verehrung, in Kupfer stechen ließen, und viele diese Kupfer der Kirchengeschichte wegen, bis jezo, sammlen, so ist die Fortsetzung dieser Sache mehr diesem Umstand als dem vorgeblichen Stolz der Geistlichen beyzumessen. Ihre Spötterey über die Gemahlinnen des Evangelischen Clerus, wie Sie sie zu nennen belieben, und das Domherrn = Kreuz auf der Brust eines jungen lustigen Mädgens, lass' ich Ihrer Verantwortung über; beides gehört zu Ihren wizigen ins niedrige und pöbelhaft beleidigende fallende Einfällen.

Sie irren sich, mein Herr, wann Sie vorgeben, daß die Kinder dieser Spötter (der Evangelischen) mit ihren Schulmeister so aufziehen, wie Sie es Pag. 42 melden. Dieses thun die Catholische, die Evangelischen gehen still mit ihren Informatoren und Aufseherinnen vor die Stadt, singen da ein Lied, spielen sodann ein unschuldiges Spiel unter sich und tanzen zuweilen. Nie habe ich sie betrunken gesehen.

Sie sagen, die sogenannte Noblesse bestehe in einer Anzahl Kaufleuten und Krämer. Ich habe schon darauf geantwortet, und da Ihre Spötterey zu ungezogen ist, sich also schon selbst wiederlegt, so brauche ich weiter nichts anzuführen, Sie sprechen diesen Männern alle Erziehung und Kenntnis der Welt ab, aber mit welchem Grund? Ausser

 Schü=

Schülin, Schwarz, Obwexer, Lieber sind mehrere Kaufleute welche die Welt gesehen, und durch Einsicht und Fleiß ihren Stand ehren. Die zwey erstern Claßen haben Leute, welche Italien, Frankreich, Holl- und Engelland durchgereißt, sich gewiß Geschmak und Gebrauch der guten Welt zugelegt: ein Lobres macht der Stadt durch sein mit vielem Geschmack, Wissenschaft und Unkosten ausgeziertes Naturalienkabinet, mit seiner Begegnung gegen Einheimische und Fremde nicht wenig Ehre. Das Bogenhardische Haus prangt mit einer der schönsten Conchylien-Sammlungen, und da haben auch alle Fremde von Stand, Ansehen und Verdiensten freyen Zutritt. Der junge von Halter ist ein Mann von großer Belesenheit und Litteratur, Glaucks und Benz, besitzen theils vortreffliche mathematische und mechanische Instrumente, theils ausserlesene Bücher. Bey diesen allen findet ein jeder rechtschaffener Fremder freyen Zutritt, eine gütige Aufnahme, und die angenehmste Unterhaltung. Warum es für Sie nicht prakticabel war, mein Herr Rabiosus, werden Sie wohl am besten wissen.

Das Concert habe ich vielmal besucht, und ich muß Ihnen nur sagen, entweder, verstehen Sie keine Musik, oder Sie wollen alles tadeln, das Concert in Augspurg ist gewiß so gut als an einem Ort, wann es behörig besezt ist.

Die Schaubühne wurde keineswegs in der Absicht gebaut, um mit den Jesuiten in keiner Verbindlichkeit zu stehen; die Schaubühne, worauf die Jesuiter-Schüler spielen, gehört der Stadt, und unter der Stadtbibliothek ist eine vor die Gymnasiasten, Evangelischen Theils, die

allgemeine Schubühne aber, worauf fremde Gesellschaften zu spielen Erlaubnis bekommen, wurde renovirt und erweitert. Die Werkmeister mußten sich nach dem vorhandenen Plaz einschränken, mithin konnte auch nichts vollständiges zu Stande gebracht werden, das Bauamt selbst hatte an diesem Bauwesen weder Antheil noch Direction, für fremde Comedianten ist es hinlänglich brauchbar.

Sie sagen, dis Volk sey zu stolz, um Fremde um Rath zu fragen, und habe zu wenig Genie, um etwas selbst zu machen. Ich kann Sie nicht besser überzeugen, daß Sie auch hier lästern, als wenn Sie selbst mit eigenen Augen das Gegentheil sehen: gehen Sie nach Augspurg, wenn Sie sich noch dahin getrauen, besuchen Sie daselbst die neuen Brücken und den Canalbau des rothen Thors, so wie das ganz neue Brunnenwerk, so wird Ihnen die Wahrheit, wieder ihren Dank und Willen, unter die Augen blitzen, und das Bekänntnis abzwingen, daß, da dieses bewundernswürdige Werk von lauter Einheimischen angegeben und dirigirt, auch in einem halben Jahr, zur Verwunderung aller fremden Architeckten, vollendet worden, es in Augspurg Genies gebe, die andern Unterricht geben können, und nicht erst anderwärts sich Raths erholen dürffen.

Wenn bey Friedenscongressen, der Principal bis zum Stalljungen von allen Abgaben befreit ist, und, mit allmöglichen Waaren, Gewerbe treibt, wodurch allemal, das Ganze leidet, und nur einige Privatpersonen einigen Nuzen ziehen, hingegen die Stadt Aeraria gewiß gewaltig dabei mitgenommen werden, so athmete die Stadt Augspurg Anno 1760. dem Friedenscongreß gewiß, nicht entgegen sondern wünschte ihn lieber hinweg.

Ich hatte nun freylich gedacht, Sie würden izt genug geschimpft haben, aber Sie gerathen auch an das Frauenzimmer und ihre Tracht. Sie sagen, leztere sey abgeschmackt und gleichwohl ist es gewiß, daß Könige und Fürsten sie gelobt. So viel ich wahrgenommen, gehn die Röcke bis auf die Knöchel, demnach weit über die Spitze des Knies, und die sogenannte Hirnkäppel stehen den jungen Mädgens 100 mal besser als die Französische so hoch auf einander gethürmte Aufsäze. Bey den Augspurgerinnen hab' ich subtile und große Füße, ebenso wie an andern Orten gesehen. Nach dem Busen (Ihr Wort Brüste, ist im schreiben zu pöbelhaft) aber sah ich nicht. Sie schreiben, sie haben gar keinen. Da ich Ihnen hierinnen schwerlich glauben kann, so werd' ich, so bald ich wieder dahin komme, wahrzunehmen suchen, ob sie etwa hierinnen im allgemeinen die Wahrheit geschrieben.

Zum Beschluß gedenken Sie des Herrn von Schülins. Es freut mich von ganzem Herzen, daß Sie noch eines Gefühls von Dankbarkeit fähig sind, und ich Sie wieder zu Wahrheiten umkehren sehe. Von dieser Freude eingenommen, will ich mich nun wieder mit Ihnen aussöhnen, und alle Ihre Vergehungen vergessen. Sie erlauben mir aber nur noch, daß ich dasjenige, was Sie nicht gewußt noch haben wissen können, beyfüge: dem Herrn von Schülin würde man keine Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn man ihn nicht unter die großen Genies, unter die unermüdete, tiefdenkende, einsichtsvolle und über alle Schwürigkeiten sich hinaussetzende Männer zählen sollte. Er ist es würklich, er hat in Augspurg, durch seinen Fleiß, durch seine Einsichten, durch sein Nachdenken, eine der größten und besten Fabriken errichtet, er verdient alle Rücksicht vom Publiko, ist reich, dabey aber auch großmüthig und gastfrey. Dieser

Mann selbst, welcher Wahrheit mehr, als Schmeicheley liebt, wird also mit mir einig seyn, wann ich sage, daß er 3000 Weeberseelen deren Sie gedenken, eben nicht so eigentlich gerettet. Die Sigrour, Matthias Schülin, sein Vetter Neuhoffer, Fehr, Mellin und Benz, so wie andere mehr, haben diesen Weebern mehr Waaren abgekauft, als Herr von Schülin. Sie werden es gleich selbst begreiffen, wenn ich Ihnen sage, daß Herr von Schülin mit der Art ordinaire Tücher zu drucken, welche die Weeber in Augspurg machen und verkaufen, nicht mehr umgehen wollte. Sein feiner Gusto im fabriciren, suchte feinere Stoffe. Er reißte nach Holland und kaufte eine große Parthie ostindischer Tücher. Ohnweit Augspurg griffen die Weeber die sie führende Güterwägen an, indem sie glaubten, die Einführung solcher Tücher sey gegen ihre uralte Rechte und alle Statuten. Die Weeber fehlten in der Art der Behandlung dieser Sache, gleichwohl mußte sich der Magistrat so vieler Bürger, insofern sie Recht hatten, annehmen, und dieses war also die Sache, welche Sie dem Magistrat vorwerfen. Herr von Schülin setzte aber seinen sich vorgenommenen Plan durch, verbreitet nun mehrentheils feine ostindische Waaren, auf welche auch nur Desseins von seinen niedlichen und gusteusen Erfindungen und Farben gebracht werden können, versorgt die Welt mit bewundernswürdigen Waaren, beschäftigt ungemein viele Hände, und ernährt eine schöne Anzahl Familien, welche sich in seiner berühmten Fabrike mit waschen, bleichen, drucken, mahlen und glätten beschäftigen, es ist zu wünschen, daß dieser treffliche Mann recht lang und gesund lebe, und seine Kunst und Erfindung nicht mit ihm begraben werde.

Aber, ich werd' es endlich müde, alle ihre Unrichtigkeiten und Unwahrheiten zu widerlegen, finde, daß ich ohnehin schon mehr geschrieben, als ich in Willens war. Da mir aber, wie vielen andern, Unwahrheiten, welchen überdem das Gepräge einer boshaften, niedrigen Seele, überall, gar zu kenntlich, an sich haben, unerträglich sind, so müssen Sie es mir verzeihen, daß ich Sie, hier und da ein wenig, ganz kaltblütig zurecht weisen wollen. Doch — Sie sind wohl keiner Besserung mehr fähig. Ihr Anfangs bleudender Vortrag gleicht einem Meteor, welches, indem es entsteht, auch wieder verschwindet. Ihnen mangelt die vornehmste Eigenschaft eines historischen Schriftstellers, die Wahrheit. Dieses ächte Himmelskind wich von Ihnen, als Sie es in das von Ihnen so häßlich besudelte Gewand ihrer Schoosfreundinn der Unwahrheit wickeln wollten. Pöbelhafte Ungezogenheiten sind noch lange keine feine Satyre, o! dazu gehört eine weit bessere Feder und — ein gutes Herz, das Ihrige ist zu weit herab gewürdig. Scham und Reue ist izt noch nicht Ihre Sache. Ihr aufbrausendes Feuer noch nicht zur Vernunft gereift. Ein junges muthiges Roß braucht Zaum und Zügel. Ohne beides und sich selbst überlassen, ist es jedem, dem es begegnet, gefährlich und zulezt sich selbst, man weicht ihm also geflissentlich und vorsichtig aus. Merken Sie Sich dieses Gleichniß. In einem Briefe, welchen ich in Original vorzeigen kan, und welcher aus dem Herzen Ihres Vaterlands mir geworden, findet sich folgende Stelle: „Vor den mir gütig übersandten Anselmus Rabiosus „danke gehorsam. Der Verfasser hat durch seine allzu„freye Schreibart, besonders über Augspurg, das Zucht„haus verdient.„ Sehen Sie hier das Urtheil der

Welt.

Welt. Ich für mich habe nichts weniger als Sie beleidigen wollen, immer werde ich Sie als einen witzigen Mann verehren, mit dem es niemand leicht verderben soll, um nicht in Gefahr zu kommen von Ihnen geschimpft zu werden. Ihr Lob ist schon verdächtig. Gellerts Schuster! — Die Indianer beten den Teufel an, damit er sie nicht holen soll. Voltairs Leben Carls des XII. erhielt nur deswegen keinen allgemeinen Beifall, weil ihm historische Wahrheit mangelte. Doch, wie kan ich Ihnen mit Voltairen in diesem Stück vergleichen. Jenen crönt man izo mit Lorbeern, und vor Ihnen — wird eine Geisel geflochten.

Ende des zweyten Theils.

Druckfehler.

Pag. 5. Zeile 12. statt: nahmen lies: machen.
- 8. Zeile 31. statt: von vielerley - von so vielerley.
- 9. Zeile 12. statt: hernach lachen - schlaffen.
- 11. Zeile 3. statt: erfreuen - erfordern.
- 12. Zeile 24. statt: freundliche - friedliebende.
- 15. Zeile 13. statt: clandicat - claudicat.
- - Zeile 25. statt: Geld - Gold.
- 17. Zeile 18. statt: jedoch ist sie auch nicht arm, lese man: so ist sie doch auch nicht arm.
- - Zeile 23. statt: von Früchten lies: der Früchte.
- - Zeile 32. statt: Kunstsachen - Arbeiten.
- 19. Zeile 3. statt: Tiez. - Traz.
ibid. - statt: Rehin - Rehm.
- 20. Zeile 23. statt: sehen - gesehen.
- 24. Zeile 5. statt: sich gewiß - und sich gewiß.
- - Zeile 6. statt: Lobres - Cobres.
- - Zeile 10. statt: Bogenhardische - Bozenhardische.
- - Zeile 13. statt: von Halter - von Halder.
- - Zeile 14. statt: Glaucks - Glaucke.
- 25. Zeile 14. statt: besuchen Sie daselbst die neue Brücken und den Canalbau, soll es heißen: beschauen Sie daselbst den neuen Brücken- und Canalbau.
- 27. Zeile 4. statt: Gigrour lies: Gignoux.
- 28. Zeile 19. statt: gewürdig - gewürdigt.

Bemerkungen

über

Anselmus Rabiosus

Reise

durch

Ober-Teutschland.

in Briefen

an Herrn Hofrath M***

[V.: G. W. Zapf]

Gratum est laudari, sed a laudato viro.

Cicero.

[Karlsruhe]

Ohrdruf, 1778.

Erster Brief.

Sie packen mich gerade auf der unrechten Seite an, denn meine Laune ist unbiegsam, und hat keine elastische Kraft, die sich zusammen drücken läßt, und wieder ausdehnt. Sie verlangen von mir eine nähere Nachricht von dem Manne welcher unter dem Nahmen Anselmus Rabiosus, jüngst bekannt worden, von seinem Leben, seinem Schicksal und dem Schicksal seiner unter diesem Nahmen herausgegebenen Reise durch Ober-Teutschland, und deren Richtigkeit, oder Unrichtigkeit. Ich weis nicht, wie Sie an mich kommen und von einer Sache eine nähere Berichtigung mit Bemerkungen und Erläuterungen verlangen konnten, die mir nicht so genau bekannt ist. Wahr ists, daß mir von demselben viele

Nachrichten überschrieben worden sind, die allerdings Glauben verdienen, weil sie von Orten herrühren, woselbst er sich aufgehalten hat. Seine Reise selbst hab' ich gelesen, und manches fehlerhafte darinn' entdeckt. Eben diese Stellen haben mich aufmerksam gemacht daß ich mich näher erkundigte. Ich habe fast einen eigenen Briefwechsel deswegen geführt, und war so glücklich, ausführliche Nachrichten von demselben zu erhalten. Wer Ihnen dieses entdeckt haben muß, weis ich nicht, daß es aber geschehen, schliesse ich schon daraus, weil Sie sich an mich wandten. Ich will alle meine Briefe durchsuchen, und mir Mühe geben, dasjenige herauszuziehen, was Ihre Neugierde befriedigen kann. Ich werde aber auch selbst meine eigene Bemerkungen beyfügen, welche ich besonders auszeichnete. Dieses verspreche ich Ihnen, und Sie dürfen sich versichert halten, daß ich Ihrer Sehnsucht genüge leisten werde. Nur will ich mir von Ihrer Freundschaft ausbitten, meine Briefe im Pult verschlossen zu halten und nicht bekannt zu machen, und wenn Sie mir diese Versicherung geben; so werd' ich Sie im nächsten Schreiben von Rabiosus Leben und seinem Schicksal unterhalten. Es ist nöthig, daß Sie vorher von diesem unterrichtet werden, eh' ich Sie auf die Reise selbst begleite. Ich bin 2c.

Ohrdruf, den 26. Hornung,
1778.

Zweyter Brief.

Ich war mir von Ihnen noch keine Antwort vermuthen. Sie versichern mich zwar, alles geheim zu halten, aber durch Ihre Begierde, bald davon benachrichtigt zu werden, erwecken Sie einigen Verdacht bey mir, und ich befürchte verrathen zu werden. Ich gesteh' es, ich wünschte nicht mit einem Mann in Verdruß zu kommen, von dem man keine Ehre hat, und dessen Charakter vom schlechtesten Schrot und Korn ist. Allein ich traue Ihrer Versicherung, und ohne Sie mit einem weitläuftigen Eingang zu ermüden, will ich Sie lieber gleich mit dem Manne selbst bekannt machen.

Gleich beim ersten Anblik des Namens: Anselmus Rabiosus, bemerkte man, daß dieser Name Erdichtung war. Man durfte sich daher schon im voraus mit keinen glaubwürdigen Nachrichten und Entdeckungen seiner Reisen schmeicheln, und mit Grund machten Sie in Ihrem lezten Schreiben die Anmerkung; ein Satyrikus soll nicht zugleich der niederträchtigste und kriechendste Schmeichler seyn, und dieses mußte dem Leser, nur bey flüchtiger Uebersicht des ganzen, in die Augen fallen. Er hat sich dadurch dem Spott und der Verachtung aller vernünftigen ausgesetzt. Seine eingestreute, wizigscheinende Gedanken, sind die gröbsten Unwahrheiten, und in Beurtheilungen zeigt er sich als einen Mann, der, mit frecher Stirn, als wirklicher Lästerer, die Verdienste der größten Männer zu verdunkeln sucht, womit er sich aber selbst höchst lächerlich macht. Doch ich will Sie auf diesen Anselmus Rabiosus zurück führen. Dieses Abentheuers eigentlicher Geschlechtsname ist Weckerlin,

und er ein Würtemberger, wie denn diese alte Familie im Würtembergischen noch blüht. Die Verfasser des Schwäbischen Magazins, haben im 2ten Stück S. 174. und f. f. eine kurze Anzeige von diesem Büchelgen gegeben, und sich ausdrücklich die Landsmannschaft dieses Männchens verbeten. Sie geben drey Gründe an, wodurch sie berechtigt zu seyn glauben, ihn nicht als Landsmann zu erkennen. Der erste Grund: weil er von Junius heissen soll, da doch keine Familie dieses Namens im ganzen Lande sey. Der zweyte Grund: weil er so unrichtige Begriffe von den Gelehrten, von der Universität Tübingen und dem Gymnasium in Studtgardt habe, daß er da unmöglich studirt haben könne. Der dritte Grund: weil er sich ein Geschäft daraus mache Würtemberger zu beschimpfen; er könne also kein Mitbürger seyn. Diese Nachricht könnte Sie verführen, ich will Ihnen aber nähere Erläuterung geben, wie ich sie selbst erhalten, und dieser dürfen Sie Glauben beymessen. Was den ersten Grund betrift; so hat er sich von Junius geschrieben. Wie aber Anselmus Rabiosus erdichtet war; so war auch der Name von Junius erborgt. Diesem sezt er noch sogar in der Unterschrift seiner Briefe den Charakter: Kaiserl. Königl. Commerzienrath bey. Meinem Freund, dem ich die meisten Nachrichten, die Sie lesen werden, zu danken habe, kam, durch Einschluß, ein Brief an denselben von einem Nürnbergischen Patrizier zu, worauf eben die Addresse stund: An Herrn von Junius, Kaiserlich Königl. Commerzienrath in — — Er kannte niemand als einen Weckerlin, keinen von Junius, erinnerte sich aber doch gleich, daß ein Mensch existire, welcher sich müßte metamorphosirt haben, und machte kleine Bemerkungen über

die

diese Frechheit, mit welchen er ihm den Brief in sein Logies schickte. Ich zweifle nicht, daß, da die Verfasser des Schwäbischen Magazins die so sehr bekannte Weckerlinische Familie kennen, diese Wahrheit als Gewißheit annehmen, und also den Rabiosus als Landsmann anerkennen werden. Glauben Sie aber, es sey Schande diesen Menschen Landsmann zu nennen; so ist es auch Schande, ihn unter der schwäbischen Nation zu dulten. Man schick' ihn also nach Amerika, denn ich zweifle, ob man ihm hier einen Aufenthalt verstatten würde. Der zweite und dritte Grund widerlegt sich von selbst, und läßt sich aus diesen auf nichts sonderliches schliessen, folglich auch nicht daraus folgern, daß er deswegen kein Würtemberger sey. Ein Mensch, der sich den Lastern ergibt, erstickt nicht nur seine Begriffe von Gelehrten, die er hat; sondern er sucht sie auch durch Lästerungen, durch Verkleinerungen und durch beisende Pasquillen noch mehr, und mit Vorsaz zuersticken, kurz, er sezt sich einmal vor zu lästern und zu schimpfen, und verkennt dadurch alle Verdienste der Gelehrten, und einer ganzen Nation. Er entehrt dadurch die ganze erhabne Würde der Menschheit an sich selbst, methamorphosirt sich in ein verabscheuungswürdiges Geschöpf, das der Vernunft beraubt und nicht mehr derselben fähig ist. Sie werden sich also, wenn Sie diese Antwort im Magazin lesen, oder schon gelesen haben, nicht irre machen lassen, und an seinem Vaterland zweifeln.

Man sagt auch er soll Theologie studirt haben. Doch dieses konnte man mich nicht ganz gewiß versichern, und ich wills auch dabey lassen. Tübingen, wo er studirt haben müßte, wird dieses entscheiden können. Er begab sich aus seinem Vaterland, und reiste nach Wien, aus welchem

chem Beweggrund, kann ich auch nicht bestimmen. Dort soll er eine Bedienung als Sekretär, wie er selbst sagte, gehabt haben, der Abschied aber kam nicht zum Vorschein. Eben daselbst beschäftigte er sich mit einer geschriebenen Zeitung und wagte darinnen über den allerhöchsten Kaiserl. Königl. Hof sehr kühne Ausdrücke. Auf einmal verschwand seine Gestalt unter dem Volk, und er wurde festgesetzt. Wie lang er gesessen? und wie der Herr Commerzienrath entkam? davon weiß niemand einen richtigen Grund anzugeben. Genug er entgieng vielleicht einer harten aber verdienten Strafe, und machte sich auf die Reise, auf welcher er unrichtige Beobachtungen sammelte, sie mit Lästerungen beschmuzte und niederschrieb. Sein Aufenthaltsort war Augsburg wo er 1776 ankam, und seine Residenz war beym Luzen am Block, einem Bierwirthshaus, welches auch die Residenz der Kutscher, Dragoner und Fuhrknechte ist. Er gieng allenthalben herum und hörte bey einem Glas Bier, was man discurirte, daher ihn einige für einen Spion hielten. Unversehens entkam er den Augen, die sonst streng auf ihn gerichtet waren. Er machte seine Bemerkungen, aber mit einem scheelen Aug, das andere scheint mit einem dicken Fell überzogen gewesen zu seyn. Seine Denkwürdigkeiten von Wien, von denen er auch Verfasser ist, hat er in seiner Residenz verfertigt, und neben diesen auch seine Reise beschrieben. Allenthalben klopfte er an, um Bücher zu entlehnen, aber aus Mißtrauen gegen ihn, verweigerte man ihm solche. Als zu Anfang des Jahrs 1777. die Denkwürdigkeiten von Wien erschienen, und er wegen der darinnen vorkommenden Anzüglichkeiten zur Verantwortung gezogen wurde, erhielt er das Consilium abeundi, dessen unerachtet aber blieb er noch einige Zeit in Augsburg. Die Toleranz dieses Menschen war freilich von kei-

ner

ner langen Dauer mehr, und er nahm seine Zuflucht nach Nördlingen, wo er in den Nördlingischen wöchentlichen Nachrichten vom 6. Jun. 1777. unter dem Verzeichniß der Personen, welche die Messe über allda logirten, mit dem Prädikat eines Commerzien Commißairs von Wien vor kam, und im goldnen Reh logirte. Er blieb nicht lange daselbst; sondern wählte das Landleben und gieng nach Baldingen, einem nahe bei Nördlingen liegenden Dorfe. Auf diesem vortrefflichen Musensiz bracht' er seine Reise durch Oberdeutschland ins reine, und gab sie in Druck, diese aber machte ihm vermuthlich Gelegenheit, wieder nach Nördlingen zu gehen, und daselbst zu bleiben. (*) Er fand Gönner und entschloß sich, mit dem Anfang des Jahrs 1778 die Nördlingische wöchentliche Nachrichten in eine Zeitung unter dem Titel das Felleisen umzuschmelzen, welche noch fortdauert, sich aber keiner Vorzüge rühmen darf. Er zeigt dabey viel Eigensinn und übertriebene Eigenliebe, ob sie gleich den Ton wie andere Zeitungen hat, und sich in nichts ausnimmt. Sie kam auch hieher, ich las einige Blätter, und konnte die Nachricht meines Freunds beurtheilen, die ich in allem gegründet fand. Er hat auch darinnen den Ton eines kriechenden Schmeichlers angenommen, schrieb mir mein Freund. Ei-

* Zur Ergänzung dieser Nachricht muß ich noch aus einem Schreiben meines Freundes hieher sezen, das mir eben von der Post zukam, daß erst kürzlich, Weckerlin auch in Nördlingen das Consilium abeundi bekommen habe, und sich wider in Baldingen aufhalte, wo er sein Felleisen fortschreibe. Man schliesse also was Nördlingen von ihm einst zu erwarten haben wird.

nige Zeit nachher hat es zwischen ihm und seinem Verleger Uneinigkeiten gesezt, und das Felleisen mußten andere stoppeln. Verzeihen Sie mir diese Ausschweifung, in die ich durch das Felleisen gerathen bin. Ich komme wieder auf seine Reisebeschreibung, dieses wichtige, von unverschämten Unwahrheiten zusammen gesezte Produkt. Kaum war sie erschienen, als man sie der Verachtung, welcher Skartequen ausgesetzt sind, preis gegeben und sie einer Widerlegung nicht für würdig geachtet hat. Weckerlin war unerschrocken und machte keine Miene der Verantwortung zu entgehen, er kleidete sich, und lies sich von Weckerlin nennen. In Augsburg gieng er in einem weisen, abgeschabten Friesrok, welcher im Rauch gehangen zu haben schien, mit weiswollenen Strümpfen und heruntergeschlagenem Hut, herum. Jedermann soll sich für ihm gescheut haben. Seine Religion und sein Charakter, sagten die Verfassere des schwäbischen Magazins, sey sehr schwankend. Mein Freund gieng darüber weg, und bemerkte nur ganz kurz, daß er gar keine Religion habe, die gottlosesten Reden wieder dieselbe ausstose, von dem niederträchtigsten schlechsten Charakter, in den Sitten aber ein Auswurf des menschlichen Geschlechts sey. In der Folge werden Sie von allem noch mehr überzeugt werden. Heute will ich Ihnen nichts mehr schreiben, um Sie nicht auf einmal zu ermüden, dieses aber sey von der Biographie Weckerlins genug, um Sie noch versichern zu können, daß ich ewig bin ꝛc.

Ohrdruf, den 12. Merz.
1778.

Dritter Brief.

Daß noch mehr gute Köpfe unsern literarischen Boden betreten, die von gleicher Beschaffenheit sind, hat meinen ganzen Beyfall, die gelehrte Republick gewinnet aber wenig dabey. Und ich weiß nicht, ob es je einen solchen Wizling gegeben hat, der so offenbar wider die historische Gewißheit schrieb, als Rabiosus. Wahrheitsliebende Biedermänner, Patrioten, die aus Liebe zur Wahrheit tadeln, ob sie gleich nicht jederzeit bessern, sind verehrungswürdig, aber ein Avanturier, welcher bereits anerkannte und bis zur Evidenz erwiesene Wahrheiten mit frecher Stirne, und ohne schamroth zu werden, verdreht, ist zu verabscheuen, und kann nicht einmal in der Klopstockischen gelehrten Republik einen Nachtwächter vorstellen — ja er taugt auch nicht zum Hunde tragen. Ich gebe Ihnen jedoch gerne zu, daß er ein offner Kopf sey, daß er in alten und neuen Schriften Belesenheit habe, und ich setze noch hinzu, daß sein Stiel nicht zu verwerfen, daß er Wiz zeigt, daß er etwas von Politik, oder, wie im schwäbischen Magazin steht, einen Hib von Politik und Kenntniß von Belles Lettres hat. Allein, dieses alles stellt ihn doch nicht auf der Seite eines Rechtschaffenen für, und beschönigt seinen Charakter nicht. Je mehr ich lobenswürdiges an dem Rabiosus zu finden glaubte, desto größer stellte ich mir sein Verbrechen und desto schlechter seinen Charakter für, weil er, wider Wissen und Gewissen, gehandelt hat. Wenn wir lauter solche Reisebeschreiber hätten; so wär alles Geld, welches wir dafür ausgeben, vergebens verwendet und wir würden eine große Ausschweifung in den

Aus-

Ausgaben begehen, die weit größer und schändlicher in Absicht auf die Oekonomie wäre, als die unwahren Erzählungen eines Rabiosus. Wir würden eben so große Verschwender seyn, als dieser der größte Pasquillant war — ist — bleiben wird. In der That, ich hätte Ihr Schreiben auf mein letztes, bald für eine Lobrede und Vertheidigung dieses Schriftstellers angesehen, und fast hätt' ich den Entschluß gefaßt, nichts mehr von dieser Sache zu schreiben. Allein ihre darauf folgende Aeusserung, indem Sie selbst einige Stellen in der Reise bemerkt, die Ihnen verdächtig schienen, hat mich doch noch verleitet, daß ich meine Feder zur Fortsetzung ergriff, und vielleicht bin ich so glücklich, Sie noch mehr von dem zu überzeugen, was ich schrieb, ich zweifle auch nicht, daß Sie meiner Meinung beytreten werden. Nur das glauben Sie von mir, daß mich keine Leidenschaft gezwungen, die Feder zu ergreifen, wenn nicht Liebe zur Wahrheit eine rühmliche Leidenschaft ist. Sie haben mir selbst die vernünftige Anmerkung gemacht, ein Satyrikus soll nicht zugleich ein niederträchtiger und kriechender Schmeichler seyn, und dieses treffen Sie in dieser Skarteque an vielen Orten an, da Rabiosus in jeder Provinz die Großen lobt, und gleich hernach auf Land und Leute selbst ungestraft schimpft. Ich würde diese Umschweife nicht gemacht haben, wenn Sie mir nicht selbst Anleitung dazu gegeben hätten. Sie sollen aber schadlos gehalten werden, und ob mir gleich meine Zeit Gränzen sezt; so will ich dennoch meinen Brief weiter fortsetzen.

Anselmus Rabiosus Reise durch Oberteutschland handelt vornemlich von Oesterreich, Baiern, Augsburg, Oberschwaben, Würtemberg und Baden, und unter diesen

sen sind Augsburg, Tübingen und die Würtembergischen Landstände am meisten mitgenommen. Es ist ein Nachdruk davon vorhanden, welcher weit bekannter worden, als das Original, das in der ersten Geburt erstickte. Von beyden werde ich die Seitenzahlen bemerken, aber über alles und jedes werden Sie keine Bemerkungen finden, weil ich nicht an allen Orten, die fürkommen, bekannt bin, und meine Hauptabsicht ist nur allein Augsburg, wovon ich die mehresten Nachrichten meines dortigen Freundes in Handen habe, und mich selbst 2. Jahre lang in dieser Königinn unter den Städten aufgehalten habe. Eine Schilderung des Rabiosus von ihm selbst, enthält das nach dem Titel Oesterreich und S. 1. des Nachdrucks stehende Motto; zuweilen sagt auch ein leichtsinniger Skribent etwas Wahres. Man wird nicht leicht einen Ort finden, welchen er durchgereißt, wo er nicht auch schöne Mädchens bemerkte. Dieses muß bey ihm ein starker Naturtrieb seyn. denn Nationalhang ist es nicht, weils nicht allgemein ist. Seine Unterredungen zielten auch auf diese Materie. In Linz betrachtete er die schönen Linzerinnen S. 4. (2) aber er scheint doch nicht recht mit ihnen zufrieden zu seyn, und vielleicht ist hierunter eine physikalische Ursache verborgen. Bey Oesterreich hab' ich überhaupt bemerkt, daß er sich rächen wollte. Er spricht von dem Codex Austriacus und Theresianus ohne Ehrfurcht, und sezt beyde in die niedrigste Klaße. Nur keine Fehler hat er angemerkt, und dieses ist schon genug, daß er keinen versteht, und sie also nicht beurtheilt haben solte, denn die Geseze werden auch ihn betreffen. Die Literatur dieser Provinz kann er zwar tadeln, ob er aber im Stand ist, einen Plan zu entwerfen, und die Fehler zu bemerken, die er für Fehler

erken=

erkennt, ist eine ganz andre Frage. Wien und Oesterreich überhaupt hat schon die verdienstsvollesten Männer gehabt. Und was ist heutzutage ein von Kollar, Denis, Sonnenfels, von Schrötter, von Luca und noch viele andere? Ueber diese sieht Rabiosus hinweg, und scheint ihre Verdienste verkennen zu wollen, aber er weiß keine Verdienste zu schäzen. Noch weit mehr auffallendere Stellen kommen für, die ich übergehe, und die vielleicht ein anderer beantwortet, oder schon seinem Korrespondenten Nachricht davon gegeben hat. Der Oesterreicher muß sie weit besser bestimmen können, als ich, da mir das innere seiner Verfassung nicht so bekannt ist, daß aber Rabiosus bittere Vorwürfe, strafbare Ausfälle u. d. gl. gewagt hat, muß jeder gleich bemerken. Mehr werden Sie heute nicht von mir verlangen, bald aber sollen Sie ein neues Schreiben bekommen. Ich bin mit Verehrung ꝛc.

Ohrdruf, den 17. Merz.
1778.

Vier=

Vierter Brief.

Sie sind in Ihrem leztern sehr kurz und eilfertig über Oesterreich hinweggesprungen, so lautet Ihr Vorwurf in dem gestern erhaltenen Schreiben von Ihnen. Ob ich diesen Vorwurf verdiene, will ich nicht beurtheilen. Ich gesteh' es Ihnen selbst ein, und ich bemerkte die Ursache, warum es geschehen. Wo ich die Kenntnisse des Landes nicht vollkommen besize; da mag ich nichts behaupten und nichts widerlegen, um nicht in eben den Fehler zu verfallen, in den sich Rabiosus aus Bosheit stürzte. Dieser hat sich vorgesezt zu tadeln, ich nicht. Merken Sie sich dieses auf die noch folgende Briefe.

Es ist für den Rabiosus ein Glück, daß gleich nach Vollendung und Erscheinung seiner boshaften Pasquille, der Churfürst von Bayern gestorben. Sie werden S. 36. (20) ein Motto gelesen haben, welches Beleidigung der Majestät ist. Ich habe den Abbt St. Real nicht bey der Hand, um behaupten zu können, ob dieser Gedanke darinnen steht. Vielleicht finden Sie ihn selbst. Hier ist dis Motto bis zum Erstaunen auffallend. Ich mag seine Meinung und Vergleichung nicht wiederholen, oder erklären. Was bey diesem Kühnheit war, ist bey mir Ehrfurcht, die man hohen Häuptern und Obrigkeiten schuldig ist. Bayern hat den Rabiosus nicht beleidigt, und dennoch streut er auch darüber seinen Gift aus, doch mit Mäßigung seines rachgierigen Afekts. S. 42. (23) kommt er auf die Schaubühne zu München. Er beurtheilt sie, aber sehr schief. Es mag seyn, daß hie und

da

da noch ein Fehler ist, aber es ist noch nicht entschieden, ob er die Kenntnisse hat, mit Einsicht das Theater beurtheilen zu können. Seine Belesenheit, dünkt mich, mache ihn noch nicht zum Kunstrichter, und sein Gedächtniß kann sich immer Kunstwörter einprägen, die er an Stellen anzubringen weiß, aber er versteht sie vielleicht selbst nicht. Er hält die Theater Produkte von Hamburg, Wien und Berlin für einen Ausschuß, womit das Theater von München versehen werde, allein er setzt dieses nur gerade so hin, ohne Beweise zu geben.

S. 44. (24) werden Sie seine Gedanken von der Akademie der Wissenschaften in München gelesen haben. Er läßt ihr so ziemlich Gerechtigkeit widerfahren, und setzt sie sogar über die Universität Ingolstadt. Mit der leztern ist er sehr unzufrieden, aber er zeigt keinen Grund an, woraus er das Schlechte derselben beweisen könnte. Er schimpft nur, und verläßt sie. Bey der Akademie zeigt er seine Bewunderung, wie es möglich seyn konnte so frühzeitig eine Akademie zu errichten, wo die deutsche Sprache noch nicht cultivirt gewesen sey. Eben desto verehrungswürdiger ist dieses Institut, und ein Beweiß, daß in Bayern keine müßige Köpfe sind, und lernen wollen. Ihre Werke, welche die Akademie heraus giebt, sind deutsch, bestehen aus 10 Bänden in 4. und nur die Monumenta Boica sind lateinisch und füllen 13. Bände. Es scheint aber, daß Rabiosus keines von beiden gesehen. Die Monumenta Boica enthalten die trefflichsten Urkunden, und diese müßen nach dem Original erscheinen, die Abhandlungen aber sind alle in deutscher Sprache. S. 47. (26) hat Rabiosus einen kleinen prophetischen Geist gezeigt. Die izigen Streitigkeiten sind zu bekannt, und

Sie

Sie werden schon vieles in den öffentlichen Zeitungen davon gelesen haben, daher will ich Sie nicht damit unterhalten. In der Folge werden wir vielleicht noch manche Schriften in dieser Erbfolgsache lesen, die wichtig werden können. Dieses ists, was ich bey Bayern zu bemerken hatte; alles übrige berühre, und mein Schreiben sez' ich heute auch nicht weiter fort, sondern nenne mich ꝛc.

Ohrdruf, den 29. Merz.
1778.

Fünfter Brief.

Schon aus der Denkungsart lernt man Menschen kennen, ohne just nötig zu haben durch persönlichen Umgang von derselben unterrichtet zu werden. Will man aber einen Menschen kennen lernen, welcher die Bosheit bis auf den höchsten Grad und seine Rache bis zur strafbaren Ausschweifung getrieben; so muß man das im Rabiosus lesen, was er S. 67. (36) u. ff. von der Stadt Augsburg geschrieben. Wo ich nicht irre, so habe ich Ihnen in dem zweiten meiner Briefe von dieser Materie, eine Nachricht von dessen Leben und Schicksal gegeben, aus welchem Sie leicht errathen können, was ihn zu dieser Bosheit veranlaßt hat, und in der That, man hat in Augsburg nur zuviel Nachsicht gegen diesen Menschen gebraucht, und ihm den Aufenthalt länger verstattet, als es ihm gebührte. Gift muß man verwahren, damit es nicht Unmündige unter die Hände bekommen, und dadurch ihr Leben verliehren. Weckerlin war mehr als Gift zu betrachten, er war mehr als Spion, er war mehr als Unwahrheiten Ausstreuer, er ist im höchsten Grad ein Lästerer. Alles was er niederschrieb hörte er hie und da von Unzufriedenen auf den Bierbänken, und nahm es nicht nur ohne Prüfung an, sondern kocht' es in seinem niedrigen Herzen zu Gift. Zu allem gehört gesunde Vernunft. Ein gesitteter Mann gibt pöbelhaften Raisonements keinen Glauben und nur eine teuflische Seele, eine zerstöhrte menschliche Natur, wie die eines Rüdgerode * wälzt sie, mit innerm

ihr

* Vide Lavaters Physiognomische Fragmente 2ter Versuch. 18tes Fragment. pag. 194.

ihr allein eignen Vergnügen, gleich einem Schneeballen fort. An allen Orten gibt es zügelloser mit seinem Schicksal unzufriedner Pöbel, welchem es nicht nach Wunsch geht. Ich habe mich 2. Jahre in Augsburg aufgehalten, und das süsseste Vergnügen, den angenehmsten Umgang mit den rechtschaffensten Personen genossen. In diesem Zeitraum hab' ich dieses alles bemerkt, was Rabiosus mit schiefem Aug bemerkt zu haben glaubte. Dem Gelbsüchtigen kommen alle Gegenstände gelb vor. Ich bin also selbst größtentheils von der Unrichtigkeit der Erzählungen des Rabiosus überzeugt, und alles was mir mein Freund selbst überschrieben, ist mit Grund gesagtes nicht übertriebenes Lob, nicht Schmeicheley, sondern Liebe zur Wahrheit. Ich könnte hier die Zeit schonen, wenn ich Ihnen die Briefe meines Freundes selbst schickte, allein da er oft einen Umstand zu bemerken vergessen, und erst in einem andern, dritten oder vierten Briefe nachgeholt; so will ich der Ordnung wegen mein Versprechen nicht unterbrechen, sondern fortfahren, Sie bis ans Ende dieser Reise zu begleiten. Rabiosus hat von Augsburg, im Verhältniß mit andern ganzen Provinzen, mehr gesagt, als er vielleicht gesagt hätte, wenn nicht Haß, Neid, Rache und sein boshaftes Gemüth ihm die schändlichsten Unwahrheiten in die Feder diktirt hätten. Leuten, die von Augsburg keine Kenntniß haben, muß man andere Ideen beizubringen suchen, damit sie nicht durch das Lesen des Rabiosus verführt werden. Vernünftigen, die gesunde Beurtheilung, Liebe zur Wahrheit besitzen, ist nicht nöthig etwas zu sagen, was sie selbst gleich bemerken. Mich nimmts aber wunder daß noch kein Patriot aufgestanden, welcher diesen offenbahrer Unwahrheiten und Lästerungen des Rabiosus

 eine

eine Wiederlegung entgegen gesezt. Manchmal ist es gut, boshafte Gemüther mit Stillschweigen zu bestrafen, damit sie nicht mehr schaden, aber was kann ein unstät und immer verwiesener Mensch schaden? Rabiosus hat nirgends festen Fuß, und ist allenthalben flüchtig, wie ein Vogel auf dem Zweig. Er wandert, wenn er die Brandmarkung seiner Seele noch nicht fühlt, ohne Beschwerde, und wo er hin kömmt sagt er: omnia mea mecum porto. Meine lange Ausschweifung wird Sie vielleicht verdrüßlich machen, und Ihre Aufmerksamkeit auf weitere Begebenheiten ermüden. Ich will Sie nun mit dem unterhalten, was zur Sache selbst gehört.

Troja fuit! so ruft Rabiosus gleich Anfangs aus. Aber welcher Ort in der Welt ist es, von dem man nicht eben das ausrufen könnte. Vielleicht haben unsere Vorfahren schon vor 400 Jahren das nemliche von dieser oder jener Stadt gesagt. Wenn Rabiosus mehr Weltkenntniß gehabt hätte; so würde er nicht so voller Verwunderung ausgerufen haben, Troja fuit! Es ist offenbahr nur Bosheit, wenn ein Mensch sich über Jahr und Tag an einem Ort aufhält, und Anekdoten sammelt, blos urtheilt und nicht beweißt. Hier hat die Philosophie den Verfaßer gänzlich verlassen, sie ist vor ihm geflohen, wie der Rechtschaffene, der Redliche, der Edeldenkende, vor ihm, wie vor einer Pest, flieht. Sollte er nicht die Ursachen von der Abzehrung, vom Verfall und vom Nahrungsmangel angegeben haben? Hiezu war er zu kurzsichtig, und seine Vernunft zu stumpf oder zu boshaft. Wer jemals nach Augsburg gekommen, hat kein Haus öd und wüste gesehen, sondern alles ist bevölkert, alles voll, nirgends Mangel, so daß man sich eher über die Menge beklagen muß. Es ist Tollkühnheit und Verwegenheit,

wenn

wenn er sagt, daß nirgends mehr Bastarde erzeugt würden, als in Augsburg. In seinen Gedanken sind dergleichen immer gegenwärtig, und wenn es in seinem Wollen läge, würden durch ihn noch mehr physicalische Bastarde entstehen, als er in seinen Reisen moralische erzeugt hat, zu den ersten stehen ihm aber, bei allem Lob des schönen Geschlechts, nicht so viele Subjecte zu Gebot, als sein Herz sich wünscht, und es ist würklich ein Glück vor die Welt, daß seine physicalische Bastarde theoretische Embryonen bleiben, denn sie würden immer mehr degradiren und wir erhielten, wovor uns der Himmel behüten wolle, lauter Rüdgerode. Mein Freund könnte ihn hier noch mehr beschämen, welcher ihn von andern Orten sprechen hörte, wo öffentliche Hurenhäuser geduldet und unterhalten würden. Er beklagte sich so gar, daß man dergleichen in Augsburg nicht hätte. Ich will die Sitten mit mehreren schändlichen Anekdoten nicht beleidigen, welche seine Unwahrheit und Boßheit widerlegen könnten. Ein Mensch der sich eben solche Laster, welche er rügen will, ein Lieblingsgeschäft seyn läßt, mit welchem sich aber nicht einmal das schlechteste unter den weiblichen Geschöpfen abgab, sondern ihn floh, verdient nicht die mindeste Achtung. Und wo ist wohl ein Ort von diesem Laster frey? Es herrscht im Pallast, wie in der niedrigsten und schlechtesten Baurenhütte. Es hat aber alles seine gewiße Verhältniße, woraus man einen Ort beurtheilen muß.

Noch ehe Augsburg Fuggers hatte, war ihr Ansehen groß. Vielleicht ist Rabiosus von dem wahren Ursprung dieses nun Reichsgräfl. Geschlechts gar nicht unterrichtet. Es ist wahr, sie waren die reichsten Privatpersonen, die vielleicht jedes andere Privathaus in Europa übertraffen. Wie kann aber eine der ältesten Städte, eine Pflanzstadt

 Kaiser

Kaiser Augusts, von einer einzigen Familie abhängen, welche um viele hundert Jahre jünger ist, als Augsburg selbst. Sehen Sie wie Rabiosus wider Vernunft und wider die Geschichte gehandelt. Reiche Familien, grosse Handelshäußer geben dieser Stadt noch heut zu Tag, einen Vorzug vor andern, ob sie gleich Weckerlin verkennen will. Nur die Freygebigkeit ist nicht mehr so groß, weil der Betrug sich vergrößert, und wohlhabende, vermögliche Häußer in Schaden versezt werden.

Da dieses der Hauptgegenstand ist, mit dem ich Sie unterhalten werde; so will ich hier diese Materie abkürzen, und in einem andern Brief fortsetzen. Ich bin rc.

Ohrdruf, den 3. April.
1778.

Sechs-

Sechster Brief.

Aber was denken Sie von einem Menschen, der S. 68. (36.) behauptet, weil Augsburg eine Reichsstadt sey, so sey dieses auch keines der geringsten ihrer unglücklichen Schicksale; sehen Sie ihn nicht für unsinnig, und für einen Menschen an, der seiner Vernunft und Denkungskraft beraubt ist? Er schimpft in seiner Reise auf zwey große Staatsrechtslehrer Moser und Hofmann, und hier gibt sich Weckerlin, der undankbarste gegen sein Vaterland, gänzlich bloß, daß er gar keinen Begriff vom Staatsrecht habe. Diese einzige Stelle beweißt es. Ist die Unmittelbarkeit einer Stadt, oder daß sie ein Mitglied der Reichsstände ist, derjenige Grund, aus dem man auf ein unglückliches Schicksaal urtheilen sollte? Allein die gleich darauffolgende Stelle ist noch weit ärger, und bis zum Eckel übertrieben, wenn der Verfaßer sagt: der Churfürst von Bayern könne der Stadt Luft und Wasser versagen. Was muß sich der Vernünftige für Begriffe von einem solchen Beobachter machen? Dieses ist keiner Widerlegung werth, denn es widerlegt sich alles von selbst, wie der elende Vergleich der Stadt zu einem Wechselbrief. Man kennt auf jeder Zeile die Rache des niederträchtigsten Gemüths. Es nimmt mich Wunder, daß man diesen Menschen in Nördlingen, wo er sich aufgehalten, als seine Reise heraus kam, dultete. Aber es zeigte wenig Nachbarschaft, und die politische Ursache, einer vielleicht übel angewandten Maxime, hat mir mein Freund nicht entdeckt, nur verschiedene Reflexionen sind über die Verfassung und das Regiment dieser Stadt hin und wieder in den Briefen eingestreut. Er nannte mir einen rechtschaf-

 fenen,

fenen Geistlichen, Thilo, welcher, als er noch lebte, lange darüber öffentlich klagte, und ein Opfer der Verfolgung und Unterdrückung wurde. Augsburg hat nie Stolz gegen Nördlingen blicken lassen, daß sie aber einen höhern Rang auf Reichs- und Creyßtägen habe und ihr gebühre, wird man einem Nördlingischen Rechtsgelehrten nicht erst vorbuchstabiren dürfen. Es ist also das Curiale darnach eingerichtet, und ob gleich Pracht, Luxus und d. gl. auch auf den höchsten Gipfel daselbst steigt, so ist doch wie mich mein Freund versichert, Nördlingen in kein Verhältniß mit Augsburg zu setzen. Dieses schrieb ich Ihnen deswegen, weil mein Freund, nach meiner Meinung, glücklich muthmaßt, daß Weckerlin mit den Worten: und der Stolz, welcher sich in ihre (Augsburgs) Geschäfte mit andern Reichsstädten mischt, macht sie des Mitleids derselben unwürdig, eine Anspielung auf Nördlingen gemacht habe. Wer sollte aber in diesen Worten nicht den kriechendsten Schmeichler so gleich entdecken.

S. 69. (37.) Kommt er auf die Künste. In den ältern Zeiten läßt er ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, nach derselben Verfall aber, sezt er die gröbste Barbarei an ihren Platz. Sie sind selbst ein Kenner der Künste, und also urtheilen Sie, in wie weit dem Rabiosus Glauben beizumessen. Er kennt vielleicht nicht einmal die Alten, deren Werke er erhebt, und von den Neuern verkennt er um die Kunst verdiente Männer. Augsburg hat noch seinen vortreflichen Mignaturmahler und zugleich berühmten Kupferstecher Nilson, einen Portraitmahler Degle, einen Schwarzkünstler Haid die Stahlschneider Bückle und Rosa, einen treflichen Steinschneider Lang u. a. m. wer wird sie nicht bewundern! Allein in der Folge gibt er einen Beweiß von der Barbarey, den er von den Canonen hernimmt, welche im Rath-

hauß

hauß stehen. Dieses ist mit, eine offenbahre Verläumdung, welche auf den Verfaßer selbst zurückfällt. Er sagt: die Canonen sind aus Bronze gegossen; um ihnen einen neuen Geschmack zu geben; lies der Magistrat die Läufe mit grüner Oehlfarbe anstreichen. Hier begieng er die Kühnheit, den Magistrat in Augsburg lächerlich zu machen, aber der Affe welcher nach andern schießen wollte, hat sich selbst den Kopf zerschmettert. Diese Canonen sind der freyen Luft und Witterung ausgesezt, sie mußten beständig vom Rost gereinigt werden, ein Constabler hat daher besser gefunden, sie mit einer Art von Firniß zu überziehen. Dieses dünkt mich mehr Klugheit und Vorsicht als Unverstand zu seyn, des leztern ist hier nur allein ein Rabiosus fähig.

Noch einen Umstand, der wichtig genug ist, will ich Ihnen berichten, und sodann diesen Brief schließen, welcher sonst allzuweitläuftig werden möchte. Er sagt; die Patrizier machten einen Theil des hohen Magistrats aus, und zählten einige vornehme Geschlechter unter ihnen: die Sterten, die Welser, die Imhof, die Rehling. Nun macht Rabiosus einen gewaltigen Sprung, und behauptet; weil sie mit dem Geblüte ihrer Vorfahren das Gewerbe derselben verloren hätten; so kröchen sie mehrentheils in einer melancholischen Armuth, welche sie der Verachtung der Bürgerschaft aussezte. Es ist wahr, es gibt, so wie auch in andern Reichsstädten, arme Patrizier, es ist aber ein Schicksaal welches allgemein ist. Sollte man sich deswegen schämen müssen? Aber wenn Sie diese Stelle gelesen, was mußten Sie? Was muß der, welcher keine Kenntnisse von Augsburg hatte, dabei denken? Es ist von Rabiosus hier alles untereinander geworfen. Er nennt nicht mehr als vier Geschlechter, und gleich darauf sagt er,

sie krochen mehrentheils in einer melancholischen Armuth. Hier zeigt er sich auf der Seite eines schlechten Beobachters, denn die von Stetten, von Imhof und Welser sind in der That vermöglich, und kriechen nichts wenigers als in der Armuth. Die Bürgerschaft verehrt sie, ihr Ansehen ist bey derselben groß, und jedermann weiht ihnen, zum theil wegen ihrer nicht geringen sondern ausgebreiteten Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit, wie denen von Stetten, Hochachtung, und der Künstler weiß sie zu schätzen. Man zählt aber noch mehr vornehme und reiche Geschlechter, die Amman, die Herwart, die Sulzer, die von Stetten, von Langenmantel und von Imhof u. a. Auf einmal zeigt nun Rabiosus wieder sein boßhaftes Herz, wenn er die Patrizier sich Herr auf Goldberg, und Silberthal, Erbherr von Diamantbruch und Perlengrube schreiben läßt. Wem sollte hier nicht die Satyre sogleich in die Augen fallen! Weckerlin hat sich nach Bekanntmachung seiner Reise von Weckerlin nennen lassen. Aus welchem Grund? sein ganz äußerliches Ansehen steht nicht im mindesten Verhältniß mit dem Wört'chen von. Wenn aber ein Rehling sich von Rehling und Haltenberg, ein Ilsung von Troz und Kueneberg, ein Rhem von Bocksberg schreibt, so schreiben sie sich von ihren wirklichen adelichen alten Stammgütern. Welches ist natürlicher und erträglicher, wenn man sich von wirklichen Stammgütern schreibt, oder wenn man nur ein leeres von seinem Namen vorsezt, ohne Grund dazu zu haben? Das Wört'chen von, scheint jezt Mode geworden zu seyn, und gehört nur ein mittelmäßiges Vermögen dazu, sich ein solches Prärogativ zuzueignen. Ich wills nicht allgemein tadeln, wenn man verhältnißmäßig zu Werke geht. Der Politikus hat mehr Recht dazu, als der Theolog, bey dem ist dieses Prädikat unausstehlich. Nicht jedem Kopf ist eine

Haube

Haube angemessen. Ein solches neues Prärogativ besteht in einem pergamentnen Brief, in welchem das Gut nicht bestimmt ist. Vielleicht existirt es im Mond, und dieser bezieht einstweilen im Namen dieser Erdbürger die Revenüen. So verhält sichs mit dem neuerkauften Adel, aber ein ganz anderes Verhältniß hat es mit altadelichen Geschlechtern, die ihre Stammgüter haben. So besitzen die Langenmantel noch die Güter Westheim, Ottmarshausen, Stettenhofen, die Rauner, Mühringen, die Holzapfel, Kötz u. s. w. Andere schreiben sich nicht einmal von Gütern, die sie doch wirklich besitzen, und andere schreiben sich nicht von, weil sie in dem Adelsbrief an das eitle von, nicht gedacht, und die Adelichen damals sich des von, nicht arrogirten, ausser diejenige, welche wirklich Güter hatten, von denen sie sich schreiben konnten, als die Herwart und Sulzer. Ohnerachtet dessen aber waren sie doch vom ältesten Adel, und einige davon sind so gar in den Gravenstand erhoben worden.

Ich bin müde heute weiter zu schreiben. Widerlegungen boshafter Pasquillen und Satyren, die auf Auswärtige einen Anstrich des Wahren haben möchten, erfordern Gedult und Gelassenheit, und um diese nicht auf einmal zu mißbrauchen, muß ich Sie noch meiner Hochachtung versichern, mit der ich mich nenne 2c.

Ohrdruf, den 5. April.
1778.

Sieben.

Siebender Brief.

Ihr Schreiben auf meine beede letzten enthält weiter nichts, als ein Kompliment, und eine Aufmunterung, in der Reise des Rabiosus fortzufahren. Ich werde mich etwas näher einschränken, denn auch die Nachrichten meines Freundes sind hier ganz kurz. S. 70. (38.) sagt er, die Kaufmannschaft sey eigentlich der nahrhafte Theil des Publici. Jeder Ort hat eine besondere Art von Nahrung, diese weise Einrichtung liegt in der Natur selbst verborgen, und eine höhere Vorsicht hat es geordnet. Viele Orte haben den Acker- und Wiesenbau, manche die Viehzucht, andere haben einen großen Theil der Nahrung ihrer Landschaft zu danken, und andere der Kaufmannschaft. Wenn aber Rabiosus hier etwa einen Vorwurf machen wollte; so scheint er nicht gesunder Vernunft zu seyn, die ihn ohnehin allenthalben verlassen hat. S. 71. (38.) Ist er mit dem Pöbel im höchsten Grad unzufrieden, und legt ihm, mit den schändlichsten Unwahrheiten, zur Last, daß er sein Leben in Verwünschungen über die Obrigkeit, im allerschimpflichsten Müßiggange und der verzweiflungsvollesten Armuth hinbringe. Er vergleicht denselben mit einem Haufen Bettler, welcher um eine Kanne Bier herumtanze. Wenn Rabiosus einige reiche Patrizier, und einige Kaufleute ausnimmt; so ist der übrige Theil, in seinem Gesichtspunkt betrachtet, Pöbel und Bettler. Er hat hier sehr unrichtige Begriffe. Doch was sag ich Begriffe, boshafter verläumderischer Geifer ist es, den er auf eine Nation ausspeyt, die er gar nicht kennt, und die ihn nicht hat dulten können. Er verstehe nun unter dem Pöbel wen er will, einiges liederliches Gesindel ausgenommen, in

deren

deren Klasse Rabiosus gleichfalls gehört, denn er darf sich keiner Vorzüge vor diesem schmeicheln; so wird jeder gesunde Menschenverstand von selbst einsehen, und schon Beyspiele gefunden haben, daß in der Welt keine Regierung oder Stadt zu finden ist, wo es nicht Mißvergnügte gibt. Man gehe von der Residenz biß zum niedrigsten Baurenhöf'chen, und man wirds allenthalben finden. Auf den Bierbänken kann man freylich den größten Haufen der Mißvergnügten sehen, und unter diesen hat auch Rabiosus seine Residenz aufgeschlagen. Dieses ist eben der Ort, wo über dieses oder jenes Verfahren der Obrigkeit aus falschen Gesichtspunkten raisonirt wird. Allein der Monarch wie der Handwerksmann findet seinen Raisonneur. S. 71. (39.) kommt er auf die Parität, wovon unten noch etwas vorkommen wird. Was er S. 73. (40.) von einer eigenen Nothkasse sagt, welche die evangelischen Religionsverwandten im Verborgenen haben sollten, ist grundfalsch, nur die Katholiken haben eine offenbare Convertitenkasse, und diese mag des Rabiosus Hirn confuß gemacht haben. S. 74. (40.) spricht er dem Publikum die gesunde Vernunft ab, und zwar daher, weil solches der Kultur mangle. Ich weiß nicht was der Verfaßer unter dem Wort Kultur hier versteht, noch weniger seine Begriffe, die er sich davon macht. Ueberhaupt sagt er in diesem ganzen Paragraphen viel, aber alles dunkel, und ich glaube, daß er nicht im Stande ist, sich näher und besser auszudrücken. Er muß Augsburg auf dieser Seite gar nicht kennen. Da er den größten Theil der Einwohner in den Pöbel theilt, wie sein buntscheckigter Genius träumt, und er unter dem niedrigsten Pöbel lebte, schwebte und webte; so sollte er doch überzeugt worden seyn, daß viele darunter gewesen, die wirklich nicht geringe Kultur ihres Verstandes gezeigt haben, denn sie wußten ihn genau zu beurtheilen

wes Geistes Kind Rabiosus sey. In der Kunst ist er so fremd, als im Königreich Cypern, er ist also außer Stand sie beurtheilen zu können. Er hat gar keine Kunstwerke gesehen, da man doch Gelegenheit hat, in Augsburg so viele zu sehen. Es wird keine Herrschaft seyn, wenn sie nach Augsburg kommt, die nicht Kobres unvergleichliches Naturalien-Kabinet, Kilians Kunst-Naturalien und Bilder-Kabinet, Haids vortreflichen Kunstverlag u. a. m. sieht, und bewundert. Dieses würde den Weckerlin überzeugt haben, daß in Augsburg die Kunst noch nicht betteln geht, daß sie noch immer geschäzt und verehrt wird. Was denken Sie aber, wenn er von der Büchercensur sagt; sie sey eine Muse, welche auf einem Aug blind sey, und den Tag verjage? Sie haben gleich zu Anfang bemerkt, daß es Sie Wunder nähme, daß in Nördlingen diese Reise die Censur habe aushalten können. Machen Sie also hieraus den Schluß, daß die Büchercensur in Nördlingen ganz blind sey, denn es ist nicht zu begreifen, wie man Pasquillen und Unwahrheiten zum Druck hätte befördern können, wenn nicht Blindheit dabey gewesen. Der Kaufmannsgeist läßt nur diejenige Gelehrte darben, die unter die gelehrte Betrüger gehören, und um seinen Satz zu behaupten, sollt' er ein Beispiel von sich selbst als einen Beweiß gegeben haben. Ausschweifungen mit den unglücklichen Opfern des Vergnügens und der Unvorsichtigkeit, (wie er die aus Liebe unglücklich gewordenen Frauenzimmer zu Wien in seinen Denkwürdigkeiten nennt,) sind Beweggründe genug, worauf die Policey allerdings zu sehen hat, Barbarey ist es nicht welche geschickten Leuten den Aufenthalt versagt. Weckerlin war nicht allein am Körper, sondern auch an der Vernunft krank, und seine körperliche Krankheit bestund in einer Art von — — — So sagte man von ihm,

ihm und vielleicht mit, vielleicht auch ohne Grund. Wenigstens ist es gewiß nicht Lästersucht, wenn man seine Lebensart kennt. In dem gleich darauf folgenden Paragraphen, wo er unter die charakteristische Untugenden des Publici zu Augsburg die Lästersucht rechnet, hat er sich selbst geschildert. Er möchte auch meine Briefe, wenn sie ihm zu Gesicht kämen, auf dieser Seite betrachten, aber Wahrheiten sind keine Lästerungen.

Was Rabiosus S. 75. (40) sagt, daß sich die Prediger in Kupfer stechen lassen, hat zwar einen Grund, und sind mir bey meinem Aufenthalt in Augsburg viele derselben unter die Hände gekommen; aber wer solte nicht gleich merken, daß alles was er sagte, übertriebene Lästrungen sind. Augsburg hat unter den Theologen gelehrte und verdienstvolle Männer gehabt, und sie hat noch zum Theil gute Prediger, deren Andenken der Nachkommenschaft aufbewahrt zu werden verdient. Da dieser Männer Hauptabsicht auf Predigten, Andachts- und Erbauungsbücher, Philosophie, Literargeschichte u. s. w. gieng; so mag solche freylich ein Rabiosus nicht kennen, weil sie seinem Genie nicht gemäß sind, weil sie nicht mit seiner ausschweifenden Denkungsart harmoniren. Ueberhaupt ist dieses eine Sitte, die nicht nur in Augsburg, sondern aller Orten und sehr löblich ist. In diesem und dem darauf folgenden Paragraphen hat er unverantwortlich gelästert. S. 76. (41) Kommt Rabiosus auch auf die Domherrn. Es mag zwar seyn, daß in den ältern noch rauhen und ungesitteten Zeiten dergleichen Vorgänge, die ihnen Rabiosus zur Last legt, sich ereignet haben können. Allein es schickt sich nicht einen Schluß auf die neuesten Zeiten zu ma-

machen. Heutzutag findet man die exemplaresten und pölirtesten Herren, von Fürsten, Grafen und dem vornehmsten Reichsadel, welche auch Fremden in dem sogenannten Pfaffenkeller zu St. Barbara den Zutritt verstatten, und im Umgang sehr liebreich und herablassend, dieser Ausschweifung aber gar nicht fähig sind. Vernünftige Lutheraner spotten niemals über den Umgang oder die Prozeßionen, wie mans zu nennen pflegt, der Katholiken, und der gemeine Pöbel wird von den Kanzeln ermahnt, sich des Zudringens zu den Umgängen, noch mehr aber des Spottens zu enthalten. Ich war ein Augenzeuge, daß sich die Lutheraner jederzeit bey dergleichen Gelegenheiten sehr bescheiden aufgeführt. Was Rabiosus S. 77. (41) und 78. (42) von den evangelischen Kindern und von den Jesuiterschülern sagt, daß sie in Prozeßionen in der Stadt herum ziehen, ist gerade das Gegentheil. Die Katholischen Kinder spielen Komödie, verkleiden sich in Schäfer, Könige, Soldaten, allerley Handwerker, führen Tromeln, Pfeifen und Harlequins an der Spitze. Dieses habe ich selbst auch mit angesehen, und man sucht keine Andacht darunter, sondern nur den Kindern Vergnügen zu machen. Allein die Evangelischen Kinder haben von dem allen nichts, sondern wenn sie vor die Stadt kommen, so wird von dem Schulmeister ein Lied zum Preis Gottes angestimmt, und die Kinder singen mit, und dann erst tanzen sie ohne Musik in unschuldigen Reihen. Sie glauben nicht, was ich da für eine Herzenslust fühlte, als ich diesen unschuldigen Kindern und ihrer herzlichen Freude zu sah. Was Rabiosus von der Parität und von Prozeßionen sagt, das widerlegt Bianconi im 8ten Brief seiner zehn Sendschreiben von den Merkwürdigkeiten der Residenzstadt

Mün=

München S. 119. u. f. Er sagt: „die Bürgerschaft und „der Rath sind halb von einer Religion und halb von „der andern, aber alles geht friedlich zu — — — „Im Gesicht und an den Manieren sieht man den „Augenblick von welcher Religion ein Bürger ist. Der „Protestant (dieses muß ich aus Liebe zur Wahrheit sa„gen) ist von weit gesetzterm und artigerm Wesen. „Sovìel vermag bey einem Menschen der Unterschied „der Erziehung; und ich muß bekennen, daß der Ka„tholischen ihre zu Augsburg äusserst vernachläßigt „und sehr gemein ist.„ Auch Bianconi hat hier nicht bestimmt genug gesprochen. Es heißt nulla Regula sine exceptione und also auch hier. Ich habe bei meinem Aufenthalt in Augsburg in den 3 Mohren eine Gesellschaft von Gelehrten und Kaufleuten angetroffen, welche gewöhnlich Abends daselbst zusammen kommen, aus deren Handlungen, Gesprächen und Geberden man keinen Unterschied der Religionen bemerken können. Man muß nicht mit der ersten Bemerkung zufrieden seyn, wenn man überzeugt werden will; sondern man muß öfters bemerken, uud ist es nicht übertrieben genug den Augenblik im Gesichte sehen zu wollen, von welcher Religion die Menschen sind: Lavater selbst wird sich dieses nicht unterstehen.

Ich habe Sie vielleicht heute länger unterhalten, als Sie glaubten und von mir hofften. Allein ich eile, um einmal dieser Arbeit entledigt zu werden, und ehe Sie sichs vermuthen, sollen Sie wieder ein Schreiben von mir erhalten. Ich bin mit Verehrung ꝛc.

Ohrdruf, den 8. April.
1778.

Achter Brief.

Ich habe mir vorgenommen heute alles noch zu sagen, was von Augsburg zu sagen ist. Solte mein Brief zu lang werden; so verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Gedult ermüde. S. 79. (43) sagt er, die sogenannte Noblesse bestehe in einer Anzahl Kaufleuten und Krämer, und wenn er von Kaufleuten spricht, welche durch Einsichten und Fleiß ihren Stand ehren, und einen Schülin, Schwarz, Obwexer, Liebert (nicht Lieber) nennt; so zeigt er nicht nur in deren Benennung und Auswahl, sondern auch in Vorbeygehung anderer eine schlechte Kenntniß. Die von Halder, von Garb, von Münch, Carli, Robres, Hillenbrand u. a. m. übersieht er und sezt sie in seinen Gedanken in die niedrigste Klasse. Ein Robres macht der Stadt durch sein mit vielem Geschmak, Wissenschaft und Unkosten ausgeziertes Naturalienkabinet gegen Einheimische sowohl als Fremde nicht weniger Ehre. Das Bozenhardische Haus prangt mit einer der schönsten Conchylien-Sammlungen, in welchem Fremde von Stand, Ansehen und Verdienst freyen Zutritt haben. Der jüngere von Halder ist ein Mann von grosser und weitläuftiger Belesenheit, Literatur, Einsicht, Beurtheilung, Geschmak, und ein geschickter Banquier. Er besitzt eine schöne Bibliothek, die er mit vielem Geschmak gesammelt, und die er immer fortsezt. Der zahlreiche und mit großen Werken prangende vortreffliche Bücherschaz, mit den schäzbarsten Manuscripten der gelehrten Buchhändlere Veith, ist unter den Privatbibliotheken sehenswürdig, und schon von vielen Kennern bewundert worden. Klaucke und Benz besizen gleichfalls schöne Büchersammlungen; der ältere von Halder und Provino

aber

aber vortreffliche mathematische und mechanische Instrumente sowohl aus Engelland, als auch von dem berühmten und vortrefflichen Brander der Augsburg gewiß Ehre macht und durch ganz Europa bekannt ist. Wie vieles lies sich hier noch sagen, welches zur Ehre und zum unsterblichen Ruhm der Stadt Augsburg gereichte. Genaue Beobachter bemerken alles von selbst. Da es aber Beruf mit sich bringt, daß die zwey ersten Klassen, Frankreich, Italien, Holl- und Engelland durchreisen; so mangelt es ihnen auch nicht an Geschmak und Gebrauch der guten Welt, nur Fremden von des Rabiosus Caliber ist der Zutritt verschlossen. Ich erinnere mich mit Vergnügen an die vielen Höflichkeitsbezeugungen, und den freyen Zutritt in den Gesellschaften beyderley Religionsverwandten, und ich weis die Ehre welche ich genossen habe, nicht genug zu schäzen.

Die Schaubühne wurde S. 80. (43) nicht in der Absicht gebaut, um mit den Jesuiten in keiner Verbindlichkeit zu stehen. Die Schaubühne worauf die Jesuiterschüler sich üben, gehört der Stadt, und unter der Stadtbibliothek ist eine für die Gymnasiasten Evangelischen Theils. Die allgemeine Schaubühne wurde renovirt und erweitert, allein die Werkmeister mußten sich nach dem vorhandenen Plaz einschränken; und daher konnte sie nicht so vollständig als man gewünscht hat werden. Für die fremden Banden, denen darauf zu spielen erlaubt wird, ist sie hinlänglich brauchbar. Das Stadtbaumeisteramt hatte an diesem Theater nicht den mindesten Antheil, noch weniger davon die Direktion. Daß aber das stolze Volk, wie sich Rabiosus S. 81. (44) ausdrükt, Genie und Einsicht genug für sich, und nicht nöthig habe, fremde zu Rath zu ziehen, beweißt znm Ueberfluß der neue Brücken und Kanalbau des rothen Thors, und des ganz neuen Brunnenwerks daselbst, welches von

Einheimischen an die Hand gegeben, dirigirt, und in einem halben Jahr, zur Bewunderung fremder Architekten, vollendet worden.

Ueber die Nahrungslose Zeiten klagt man aller Orten, nicht in Augsburg allein. Die Ursachen hat er nicht entdeckt, und es fehlt ihm an Philosophie, solche entdecken zu können. Wenn er auch S. 81. (44) behauptet, Augsburg hätte 1760 dem Congreß entgegen geathmet; so hat diese Behauptung eben so wenig Grund für sich, als seine übrigen. Dergleichen Congresse, wo der Principal bis zum Stalljungen von allen Abgaben befreyt ist, mit allen möglichen Waaren Gewerbe treibt, wodurch das ganze leidet, und nur wenige Privatpersonen einigen Nuzen ziehen, athmet man immer lieber hinweg. Gewiß es würde ein grösseres Elend daraus entstehen, als wenn solchem eingebildeten Elende, wie Rabiosus glaubt, abgeholfen würde.

Auch über das schöne Geschlecht und deren Tracht, gießt Rabiosus seinen Geifer aus. Die Natur muß ihnen keine Brüste und große Füße gegeben haben, sagt er. Ich war in Augsburg — aber, dieses in der That frappante, wirklich nach der Natur getroffene Gemälde des Rabiosus ist, ich dank' es sittlichern, feinern und edlern Gefühlen, mir nicht zu Gesichte gekommen; Ich bin nicht in jene niedrige Sphären des Elends, der Dürftigkeit, der Schande, in welchen diese Originale wallen, verirrt, ich habe mich in jenem eckelhaften Schlamm nicht herum gewälzt, darinnen nicht besudelt, mich nicht so sehr hinweggeworffen, so vergessen, so degradirt daß mich solche Objecte der Dürftigkeit, des Elends, der Schande, der unter ihre Würde herabgesunkenen menschlichen Natur sogar gerührt, und doch verschmäht, verachtet, zulezt von sich gestossen und so endlich aus Scham zur Rache gereizt hätten wie Rabiosus, ein

Funke von übriggebliebener Schaam, oder vielmehr der endlichen Verachtung war ihm denn Stof genug dafür das ganze schöne Geschlecht in Augsburg zu schmähen; In physischen Besudelungen mit Gassen- und Nachtnymphen welche er im Bierrausch (dieses ist bey allem Schreiben sein Hypocrenensaft) für seine holde Grazien oder Göttinnen angesehen und welche, in seiner überspannten mehr als thierischen Wollust, damals sogar auf ihn — herunter sahen, war er ganz Gefühl, auch seine physische Ideen, wie die seines Hirns, überspannt; als er nun endlich, in diesen Gefielden der Nacht, verlassen und einsam — da stund, sich wieder sammlete, nichts mehr als den breiten Eindruk seiner baarfüßigen Gottheiten in der kommenden Morgendämmerung wahrnahm, fühlt' er stärker, fühlte, daß sie ihm das Siegel zum Modern der Knochen, unsichtbar, auf die Zukunft eingedruckt, und nun hob sich seine Seele wieder etwas aus dem Moder empor, die eckeln Bilder waren seiner Seele zu stark eingeprägt, noch zu sehr gegenwärtig, also erblickt er izt, in jenen wahren Gegenständen gesitteter wohlgebildeter, wohlgebauter, wohlgekleideter Frauenzimmer, welchen das niedliche Röckgen nicht nur, wie er schreibt, bis an die Spize des Knies sondern bis an die Knöchel der Füsse reicht, noch jene Gottheiten vor welchen mir und andern gesitteten Menschen eckelt. Ueber den schmuzigen Rest der Aufklärung seiner Gedanken und Handlungen will ich lieber einen Schleyer ziehen, und es feinern gesittetern Empfindungen überlassen, sie aufrufen, mit der Geschichte beweisen, daß sogar hohen gekrönten Häuptern die Augsburger Tracht immer vorzüglich, besonders die sogenannte Hirnkäppchens an jungen Mädchens besser gefallen, da sie solche weit schöner kleideten, als die izt so hoch aufgethürmten französischen Coiffuren, und ihnen Achtung und Hoch-

achtung bezeugt. Bianconi schreibt an den Marchese Philippo Hercolani, im angezogenen Buch also: „ die Liebe, die, wie man sagt, sogar die Ketten der „ Sklaven in den Gärten zu Tunis leicht machet, ist alle„ zeit in allen Ländern ein kräftiges Hülfsmittel gegen die „ lange Weile gewesen, wenn man noch jung ist. Desto„ mehr muß auch dieses in Augsburg statt haben, woselbst „ die schönsten Bürgerinnen von Deutschland und in „ großer Menge sind. „ Dieses wenige ist Widerlegung genug, die boshaften Kalumnien des Rabiosus zu Schanden zu machen. Schönheiten, machen sich nicht an ein Gespenst der Natur, und sind nicht gesellig, so gesellig auch Rabiosus gewesen seyn mag, oder seyn wolte.

Hier bricht Rabiosus den Faden seiner Erzählung ab, und zollt wieder der Schmeicheley, eh' er noch Augsburg verläßt. Er wird der unberufene Biograph des von Schülin. Ich lasse allerdings diesem Herrn als einem unermüdeten, tiefdenkenden, einsichtsvollen und sich über alle Schwierigkeiten hinaussezenden Mann, alle Gerechtigkeit wiederfahren; aber ich denke daß dieser elende Biograph wenig Dank von ihm erwarten darf, da er den wahren Fleck nicht recht trifft. Er gibt nach S. 85. (46) einigen Hunderten (von Tausenden weißt man nichts) Nahrung und Brod, aber nur zur höchstnöthigen und kümmerlichen Bedürfniß derer, welche ihm zu magnifiken Gebäuden und zu prächtigen Equipagen das Geld verdienen. Wie aber nach S. 82. (45) und 85. (46) dreytausend Weberseelen verlohren gewesen wären ohne die Grosmuth des von Schülins, wird jedem unbegreiflich vorkommen, welchem das Verhältniß bekannt ist. Gewiß! von Schülins geringster Gedanke geht dahin Seelen zu erretten — — — und

mit

mit Grosmuth Seelen zu füttern, dazu war seine Erleuchtung nicht gros genug, ihm selbst werden auch diese Stellen übertrieben, lächerlich seyn. Wolte man aber annehmen, daß er 3000 Menschen Brod gegeben; so ist dieses vollends bis zum Speichellecken übertrieben, denn Gignoux, Matth. Schülin, (seines Vetters) und Neuhofer ihre Fabriken, die Handelshäuser Fehr, Mellin, und Benz, Holzhauser, Kilian rc. haben den Webern unendlich mehr abgekauft, und also auch mehr Brod gegeben, als von Schülin, welcher bekanntlich mehr ostindische Zeuge als augsburgische Cottone verarbeitet.

Dieses ist alles was ich durch Hülfe meines Freundes von Augsburg melden konnte, und wozu mir Rabiosus Anleitung gegeben. Ich hoffe, daß ich Ihrem Verlangen völlig entsprochen haben werde. Vielleicht hätte ich aber hie und da noch weitläuftiger gehen können, wenn ich die gemachte Reflexionen meines Freundes alle hätte benuzen wollen. Allein viele derselben haben Nebenumstände betroffen, die zwar einigen Einfluß auf diese Geschichte hatten, das Ganze aber nur erweitert haben würden. Sie werden sich von diesem schon Begriffe genug machen, und auf das Herz des Reisebeschreibers schließen können. Lästern ist keine Kunst, tadeln eben so wenig, aber zu bessern ist Kunst, und gehört mehr Klugheit, Welt- und Menschenkenntniß dazu. Ob ich zwar gleich entschlossen war, diese Sache nicht weiter mehr fortzusetzen, so will ich doch den Rest noch kurz durchgehen und bemerken was auffallend ist. Ich hoffe, ein Schreiben soll alles fassen, was mir noch zu sagen übrig ist, indessen aber habe ich die Ehre zu seyn rc.

Ohrdruf, den 10. April 1778.

Neunter Brief.

Eben das ist es, was ich erwartete, nemlich, ob ich Ihrer Erwartung mit diesen Nachrichten entsprochen. Wenn es kein bloßes Kompliment, oder Scherz, oder auch Schmeicheley ist; so ist es mir angenehm. Für vollkommen gab ich sie nicht aus. Es sind nur hingeworfene Fragmente, ein Gerippe ohne Fleisch, gerade so wie man in freundschaftlichen Briefen schreibt. Dieses Gerippe mit Fleisch zu überziehen, überlasse ich einem andern, der besser schildern und mit lebhaftern Farben seine Gemählde überwerfen kann. Hiezu wär' ein Augsburger selbst der Beste, seine Vaterstadt vollkommner als ein Ausländer zu retten. Was ich that, that ich aus Liebe zur Wahrheit, und aus Hochachtung und Liebe gegen diese ansehnliche Pflanzstadt Augusts, und Mutter so vieler großen Gelehrten und Künstler. Sie verdients, daß sie, daß ihre Ehre, gegen offenbahre Kalumnianten, Pasquillanten, Lästerer und Schurcken gerettet wird, denn Augsburg ist unter allen am ärgsten mitgenommen, und über diese Stadt die gröbsten und schändlichsten Unwahrheiten ausgebreitet worden. Aber nicht zur Schande Augsburgs, sondern zur Schande des Rabiosus, den nun jeder Fremder, der Augsburg noch nicht kennt, sie aber genau betrachtet, verabscheuen wird.

S. 86. (47.) ist Rabiosus eben so unerträglich und eben so kühn mit seinen Unwahrheiten, als im vorhergehenden. In Oberschwaben legt er den Menschen häßliche Gestalten, arme und einfältige Sitten, groben, sklavischen und trägen Geist bei, und sagt, daß in diesen Gegenden die Künste weder Feuer noch Heerd hätten. Ein Zug der auch auf Augsburg passen sollte, Allein es sind eben so grobe Unwahrheiten, als die vorigen.

Ich habe ihn bereits in den vorhergehenden Briefen schon deswegen widerlegt. Unter den verliebtern Geschöpfen der Oberschwaben, S. 88. (48.) behauptet Rabiosus als Niederschwab den ersten Platz, er behauptet ihn unter den Nymphengesellschaften, welche gemeiniglich des Jahrs zweimal, einmal im Frühjahr, und das anderemal im Spatjahr venerisch sind.

Seine Ausschweifung über Niederschwaben S. 92. (50.) zeigt entweder Unwissenheit in der Literatur, oder es ist ein Haß gegen die Oberschwaben, welchen zu gefallen er sich als Idiot zeigen will. Ueber alles was Rabiosus hier sagt, hat mein Freund schöne Bemerkungen gemacht, die ich mit Vergnügen gelesen. Zu Niederschwaben rechnet Rabiosus das Würtemberger Land, die Reichsstädte Nördlingen, Halle, Heilbronn, und die Marggrafschaft Baden rc. und dann behauptet er; daß es in diesem Bezirk etwas lichter aussähe, die Menschen besser gebildet, das Land mit mehr Einsicht gebaut, die Städte volkreicher und polizirter, die Sitten zahmer seyen, und die Wissenschaften schönere Früchte getragen hätten. Wenn alles dieses pur ausgemachte Wahrheiten wären; so wär' es Ehre für Niederschwaben; allein wer einige Kenntniße davon hat, wie mein Freund, sieht es für übertriebene Schmeicheley an, die er in der Folge selbst widerlegt. Würtemberg und die Marggrafschaft Baaden waren immer erleuchtete Staaten. Es sind aus ihnen große Männer herfür gegangen, welche die Wissenschaften beförderten, und ihnen Ansehen gaben. Warum will sie aber Rabiosus in der Folge verkennen, da er sie jezt erhebt? Zeigt dieses nicht von einer offenbahren Bosheit? Man muß nie wider Gewissen handeln, man muß der Wahrheit opfern. Weckerlin verdient die Ehre nicht, Würtemberg sein Vaterland zu nennen, und er hat sich dessen ganz unwürdig

gemacht. Man will ihn auch nicht mehr erkennen, denn er hat seiner rechtschaffenen, angesehenen Familie einen Schandflecken angehängt. Sie wird nach Recht und Billigkeit handeln, wenn sie ihn aus ihrem genealogischen Register tilgt, und seiner ganz vergißt. Um wieder auf Würtemberg und Baaden zu kommen; so haben die Wissenschaften daselbst nicht nur frühzeitig ihren Sitz aufgeschlagen; sondern sie werden auch noch jezt stark kultivirt und erweitert. Ich könnte vielleicht ein ganzes Register der berühmtesten Gelehrten unserer Zeiten anführen, aber Gelehrten darf man nicht predigen, und Sie sind schon längst mit diesen Musen-Freunden bekannt. Von der Bildung der Menschen will ich eben so viel nicht sagen, indessen gibt es wohlgebildete Personen, und der geringste scheint besser gebildet zu seyn als Weckerlin. Das ganze Land ist in der That mit Klugheit und Einsicht gebaut, das Volk gesittet und polirt. Alles dieses ist Wahrheit, nur sollt' er derselben nachher nicht widersprochen haben. Mit diesen Staaten sezt er auch Nördlingen u. a. in eine Vergleichung. Hier weiß ich nicht, was ich mir für eine Idee von einem Menschen machen soll, welcher ohne Prüfung Behauptungen wagt, die doch jedem Kenner so gleich als Unwahrheiten in die Augen fallen. Nördlingen hat in den ältern Zeiten in Absicht auf die Gelehrsamkeit nicht die allergeringsten Vorzüge, und von Verdiensten läßt sich hier gar nichts sprechen. Dieser Ort glich einer dickfinstern Nacht mit dunkelschwarzen Wolken behängt, aus denen manchmal ein ganz schwacher Bliz hervordrang, sich aber gleich wieder verhüllte. Erst in den neuern Zeiten machte diese Stadt eine gewiß merkwürdige Periode in der Gelehrsamkeit. Die Buchdruckerey und der Buchhandel wurden durch die unermüdete Bemühungen eines Becks lebhafter, es reizte zu Unternehmungen, zu gelehrten Arbeiten, da vorher alles tod und abgestorben war.

Es

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß Nördlingen große Männer erzeugt hat. Allein sie expatriirten sich, wovon mir aber kein Grund gesagt wurde, wenn nicht eine glückliche Muthmaßung Wahrscheinlichkeit genug für sich hat, daß es entweder gewaltthätige Unterdrückung, oder schlechte Kenntniß von den Verdiensten eines Mannes gewesen. Gleichwohl können beede gleich stark würken, denn bey der Gewalt ist nicht selten Unwissenheit. Daniel Heider, Syndikus zu Lindau, im vorigen Jahrhundert, war ein großer Mann, und in Nördlingen gebohren, demohnerachtet stieß ihn sein Vaterland von sich. In den neuern Zeiten zählt man einen Dolp, der mehr für seine Vaterstadt that, als vielleicht erkannt wurde. Er war groß und wurde belohnt, aber es gab doch scheele Augen, die ihm seine Größe misgönnten. Thilo, Geßner, Schöpperlin machten alles rege. Sie errichteten eine Gesellschaft, und arbeiteten gemeinschaftlich. Diese Periode geht in die neuesten Zeiten. Ihre Schriften sind bekannt, und Thilo und Schöpperlin bezahlten 1772. die Schuld der Natur, Geßner aber zog nach Rothenburg an der Tauber. Der itzige Diakonus Böckh sezt die Bemühungen eines Schöpperlins in Gesellschaft auswärtiger Gelehrten fort. So licht es jezt in Nördlingen aussieht; so wenig finde ich einen Grund, diesen Ort Augsburg vorzuziehen, wie Weckerlin that. Nördlingen war zu den Zeiten, ehe noch die Holländer nach Ostindien fuhren, die Niederlage von allen aus Indien und der Levante kommenden Waaren, und hatte Messen welche von allen Nationen besucht wurden. Nördlingen ist sich aber jezt im Handlungsfach gar nicht mehr gleich, und dennoch wär' es Unvernunft, wenn man sagen wollte, diese Stadt säh' einem abgezehrten Körper gleich. Eine Meße existirt gar nicht mehr, und die, welche noch gehalten wird, ist einem jährlichen Markt gleich, und verdient den Namen einer Messe nicht mehr. Einige hundert Jahre vor-

vorher, wo man von Nördlingen noch nichts als den bloßen Namen wußte, war Augsburg mit Gelehrten gleichsam angesäet, und die Künstler stritten um die Wette. Nördlingen konnte im 16 Jahrhundert nur einen einzigen Scheufelin unter den Künstlern nennen, er ist aber in der Hauptstadt des Ries jezt eben so bekannt, als er dem Sultan in Constantinopel, oder einer seiner Favoritinnen bekannt ist. Er liegt vergessen, da ihn andere Nationen noch schätzen, und bedauren, daß seine Vaterstadt so undankbar gegen ihn war, und sein Gedächtniß nicht den Nachkommen erhielte. Kurz, als Nördlingen noch in dem tiefsten Schlaf begraben lag, blikte Augsburg hell auf, und zählt' eine große Reihe der größten Gelehrten und Künstler. Sie bauen zwar ihr Land gut an, aber man muß hier auch der Natur selbst diesen glücklichen Zufall zueignen, desto weniger aber ist Nördlingen volkreich polirt und sittlich. Dieses ist das Bild nach der Natur und Wahrheit, denn es gibt mehrere Mahler außer dem Rabiosus, wie das Motto bey Oberschwaben lautet. Der Mahler muß der Wahrheit eben so getreu bleiben, als der Schriftsteller oder Reisebeschreiber; Rabiosus hat keines von beeden beobachtet.

S. 97. (53.) kommt er auf Würtemberg. Hier könnte ich Ihnen zwar noch beträchtliche Anmerkungen machen, aber ich fürchte zu weitläuftig zu werden. Die Landschaft ist — nicht geschildert — mißhandelt hat sie Rabiosus, er bürdet ihr Lasten auf, die sie nicht ertragen kann. Ich hätte Ihnen hier noch so viel zu schreiben, daß es unmöglich ein einziger Brief fassen könnte. Jeder Period enthält fast eine Lästerung, die verdienstvollesten Männer hat dieser Kritikaster durchgehechelt. Bülfingern spricht er Genie ab, und hält ihn für weiter nichts als einen bloßen Schuldiener in der Geometrie. Mosers und Hofmanns Bemühungen im

Staatsrecht sind eitel nichts. Ein kühner Gedanke, der vom Rabiosus ohne alle Beurtheilungskraft mit recht übertriebener Boßheit und Undank gewagt worden. Einige wissenschaftliche Fächer übergeht er gar, und übersieht die Männer, die sich wirklich um dieselbe verdient gemacht haben. Auf diese Art peitscht er das ganze Land ohne Bedenken durch. Gewiß Hohentwiel wäre noch eine leichte Strafe, wenn sie auch lebenslänglich wäre, für einen solchen Menschen, der nur herum geht andern zu schaden. Die Verfaßer des schwäbischen Magazins sollten es für Pflicht halten, die Ehre ihres Vaterlands zu retten. Es verdients. Noch kommt S. 139. (76.) Baaden für, welches durchgängig seinen Beifall erhalten. Wenn er allenthalben mit derjenigen Wahrheitsliebe seine Reise beschrieben hätte, wie bey Baaden; so wäre dieses ein allerliebstes Büchelgen. Aber weit gefehlt, daß auch da alles Wahrheit ist. Ein vertrauter Freund schreibt mir hierüber: „Es ist „gar zu sichtbar daß Rabiosus nie einen Fuß ins Badi„sche vielweniger nach Carlsruhe gesezt. es sind Wahrhei„ten, Widersprüche und falsche Beschreibungen bey Baden „gar zu sehr, ja zuweilen die Schmeicheley bis zum lä„cherlichen übertrieben, und doch würd' er wenn er würklich „in unsern Staaten und in Carlsruhe gewesen noch viel schö„nere aber wahre Sachen gesehen und haben sagen können.„ Ich habe Ihnen, mein theuerster Herr! alles gesagt, was ich sagen wollte und konnte. Bey Augsburg bin ich am weitläuftigsten gewesen, und vielleicht hätt' ichs bey andern eben so gut seyn können, wenn es nicht wider meine Absicht gewesen wäre. Mir haben Sie das wenigste von dem allem zu danken, und nur meinem Freund zuzuschreiben, der mich unterstützte. Ich bin mit der reinsten Hochachtung ꝛc.

Ohrdruf, den 17. April. 1778.

Zehender Brief.

Nun kein Wort mehr von Widerlegung des Rabiosus. Meine Feder leg' ich nach Endigung dieses Briefs ganz zur Ruhe, und ergreif' eine andere Arbeit, woran mich bisher unsere Correspondenz gehindert. Freylich habe ich von Würtemberg fast nichts gesagt, ich denke aber, Sie werden auch in diesem Land einen Freund haben, der Sie mehr davon unterrichten kan, als ich, ob ich gleich auch wichtige Bemerkungen machen könnte. Allein ich gesteh' es, man wird verdrüßlich, immer von einem Menschen zu sprechen und ihn zu widerlegen. Meine Hauptabsicht habe ich erreicht, Ihnen eine nähere Erläuterung der Sache von Augsburg gegeben, und des Rabiosus Charakter nach der Wahrheit geschildert. Ich würde diesen Mann mit Ihnen unendlich schätzen, wenn er Wahrheiten geschrieben hätte. Dieses hätte er auch thun können, und wenn sie auch noch so auffallend gewesen wären. Die Wahrheit sollte natürlicher weise allen Menschen eigen seyn und sie an sich ziehen, sagt der verewigte Ganganelli. Aber bloß zu schimpfen, Thatsachen auf der häßlichsten Seite vorzustellen, Wahrheiten zu verdrehen, sie mißhandeln, Pasquillen einmischen, ist wahrlich nicht die Pflicht eines Schriftstellers. Wenn Sie in Ihren Schriften eben dergleichen Fehler und Bosheiten begiengen, was würde man sich von Ihnen und Ihrem Charakter für Begriffe machen? Wo man hinkommt, entdekt man Wahrheiten, und Weckerlin wird sie allenthalben aufsuchen, aber auch eben so behandeln. Man darf sich nirgends etwas gutes von ihm versprechen, und wo er sich nur immer aufhält, ist er als Spion zu betrachten. Mein Freund hat in seinen Briefen verschiedene Bemerkungen eingestreut, und wo sie nur merkwürdig geschienen, habe ich keine übergangen. Alle sind richtig, und

enthalten Wahrheiten, die ihm Rabiosus erpreßte. Schade ist es für diesen Mann, daß er seine Gaben nicht so anwendet, daß sie nützlich wären, aber so gibt er sich aller Orten als ein ausschweifendes und boshaftes Genie zu erkennen. Man darf sich nirgends das Beste von ihm versehen, und Nördlingen wird ihm einst eben so wenig Dank für seinen Aufenthalt wissen, als irgend ein anderer Ort. Nördlingen wirds bereuen, daß es ihm und seiner Schandskarteque den Schutz und, zur Verwunderung, die Censur vergönnet hat, daß sie, zum Schaden anderer, als Mißgeburt die Welt erblicken konnte. Nach der Schilderung meines Freunds, wünschte ich nichts mehr als den verkappten Rabiosus selbst von Angesicht zu Angesicht zu kennen. Ich wollte ihn ohne Schen fragen, was sein Freund Ephraim um ihn und um seinen ganzen Habit gäbe, um ihn doch noch mit einem kleinen jüdischen Profit auf die Galeeren verkaufen zu können, deren er sich nicht unwürdig gemacht hätte.

Mein theuerster Herr und Freund! nun haben Sie alles was ich vom Rabiosus gesammelt hatte. Leben Sie wohl, und lassen Sie uns unsere Correspondenz nicht mehr mit Nebendingen unterbrechen. Ich gebe Ihnen noch die Versicherung, daß ich beständig seyn werde 2c.

Ohrdruf, den 25. April.
1778.

Eilfter

Eilfter Brief.

Niemals hätte ich geglaubt, Ihnen jemalen mehr etwas von Rabiosus Reise zu schreiben. Ich weiß nicht so genau mehr in welchem Brief ich Ihnen das schwäbische Magazin anzogen habe, wo etwas von dem Charakter des Rabiosus zu finden und eine kurze Nachricht von seiner Reise gegeben worden ist. Unvermuthet erhielt ich gestern Abends noch einen Brief von meinem Freund vom 18. dieses Monats datirt, dem er das Felleisen vom 15. May. Nro. XXXVI. beilegte. Ich hätte mirs nicht träumen lassen, daß Rabiosus sich dem schwäbischen Magazin entgegen sezen, und verantworten würde. Nach meiner Meinung haben ihn die Verfassere noch sehr glimpflich behandelt, und Weckerlin würde weit besser thun, wenn er schwiege und sich in seiner scheinbaren Sicherheit nicht allzu sicher machte; Er ist nun im Lande des Fürsten von Oettingen Wallerstein und glaubt da freye Luft zu athmen. Allein ein Mensch von dergleichen Ausschweifungen bringt einem Land wenig Ehre, und ich denk', er habe sich nicht nur durch seine Reise, sondern auch durch die Verantwortung über die Anzeige derselben im schwäbischen Magazin des Aspergs vollkommen und würdiger dazu gemacht, als S * * die Verantwortung, zeigt von der nemlichen Denkungsart des Verfassers, die er in seiner Reise geäussert. Er schimpft auf die Verfasser, sezt sie in die niedrigste Klasse von Schriftstellern, und mishandelt sie. Mein Freund hat mir in seinem Schreiben alles entwickelt, was dunkel scheint, aber wiederholen will ichs nicht, und da Sie die Juristenverfassere selbst kennen: so können sie auch urtheilen, wen er unter diesem oder jenem dunkeln Ausdruck verstanden. Hier ist die Anekdote selbst!

„In

„ In den Dyatriben, einem würklich unter der Presse
„ befindlichen Werke, befindet sich folgende, wegen der Schär-
„ fe ihrer Laune merkwürdige Stelle auf die Kunstrichter.

Ein Traum.

„ Unter den Büchern, die man mir gebracht hatte,
„ befand sich das schwäbische Magazin von gelehrten Sa-
„ chen. Ich hielt es in der Hand, als mich der Schlaf,
„ der natürliche Feind elender Schriften überfiel. Ich sank
„ in die Bergere nieder und fieng an zu träumen.

„ Es schien mir, als ob ich mich in einer Gallerie be-
„ fände, die auf beiden Reihen mit den Bildnissen schwä-
„ bischer Magister besezt war. Jeder Magister war im
„ Abbe Kleide: in der rechten Hand hielt er eine Disputa-
„ tion, in der linken eine Pomeranze. Ein Donnerschlag
„ erschütterte den Saal. Auf diesen folgte ein Blizstrohm
„ in dessen Mitte Apoll von den Musen und von den Scher-
„ zen der Litteratur umgeben, hernieder stieg. Die Blize
„ verwandelten sich in einen Thron, auf den sich der Gott
„ nieder lies. Sobald er sich gesezt und das Zepter ergriffen
„ hatte, so rief ein Herold, daß Apoll Gericht halten würde.

„ Nun erschien eine Menge Männer, welche Päcke
„ Journale trugen und sie zu den Füssen Apolls niederleg-
„ ten. Man sah die Verleger des deutschen Merkurs, des
„ Musäums, der allgemeinen Bibliothek und tausend ge-
„ lehrter Zeitungen. Endlich brachte man die Gefangene
„ hervor, welche unter der Aufsicht Charons in dem Ker-
„ ker der Policey lagen. Der erste den man für die Schran-
„ ken stellte, war ein Recensente. Er trug ein schwarz
„ sammtnes Kleid. Er grüßte die Umstehenden mit einer
„ sehr zuversichtlichen Miene, die genau mit der Mine über-
„ ein kam, welche John Huckh, ein Gänsedieb annahm,
„ der im Jahr 1769 für den Aldermann Fielding zu Lon-
„ don gestellt wurde.

„Ein Sekretair las ihm seine Anklage vor. Sie bestund dar„inne: daß er die Richtkunst gemißbraucht, und ehrliche Leute „geschimpft habe. Der Missethäter entschuldigte sich, daß „es der natürliche Antheil eines Kunstrichters wäre, grob und „unwissend zu seyn, und daß er seine Sprache aus dem Um„gang mit den Karrenschiebern und Portchaiseträgern seiner „Geburtsstadt gelernet habe.

„Die Versammlung verordnete: daß man ihm sein Urtheil „ablesen solte. Es enthielt: daß N. angesessener Journalist „zu :::: dem Magister Göze an seine Hände und Bande über„geben werden solle, um, öffentlich, durch das Reich der Ge„lehrsamkeit ausgestäupt zu werden. Den Göttern zum „Wohlgefallen, andern seines gleichen aber zum warnenden „Beispiel! Jupiter sey seiner Seele gnädig.

„Der Schrecken, der mich bey Anhörung dieses Urtheils „befiel, machte mich munter. Ich ergriff mein schwäbisches „Magazin wider, und fuhr fort zu lesen. Es war das zwei„te Stück vom Jahr 1778. Ich fand, daß ich über der Stelle „eingeschlafen war; bey Tübingen und dem Gymnasium „hat er Staupe verdient. Diß brachte mich auf die Ver„muthung daß in der Lehre von der Association der Ideen „etwas sey.„

Mein Freund bemerkt: Es scheine als wenn Nördlingen izo der bestimmte Ort wäre, wo, ungestraft, öffentlich Pasquillen gedrukt werden dürften. Im Jahr 1753. habe man sie öffentlich verbrannt, wie die Fortsetzung der Nördlinger Chronik vom Jahr 1740. bis 1755 mit Innhalt der Dekrete, ausführlich erzähle, jezt aber würden sie in Zeitungen gesezt, die wie andere Schriften der Censur

un-

unterworfen seyn sollten. An einem andern Ort habe mans nicht geduldet, und also sey es ein Beweis, daß die Nördzinger Censur stockblind und dieselbe nicht mehr zu kuriren sey. Dieses sey heut' in Eil genug, um Sie frühzeitig von dem zu unterrichten, was mit dem Rabiosus vorgefallen, und Ihnen noch versichern zu können, daß ich sey ꝛc.

Ohrdruf, den 24 May.
1778.

Zwölfter Brief.

So viel Vergnügen mir bisher Ihre gütige Zuschriften gemacht, eben so viel Misvergnügen haben Ihre leztere bey mir erregt. Ich war ganz betreten, als ich den Brief öffnete, und einen gedrukten Bogen heraus zog. Gleich griff ich nach Ihrem Brief selbst, und las ihn. „Erschrecken Sie nicht, hieß es, über die Beylage, „die Ihnen vielleicht ganz unerwartet kommen wird. „Ihre Briefe über des Rabiosus Reisen waren mir „so angenehm, daß ich dachte, dem Publikum keine „bessere Rechenschaft, und keine bessere Ideen von „diesem Produkt machen zu können, als wenn ich „es demselben öffentlich vorlegte. Lesen Sie beyliegenden „Bogen genau durch, und bemerken Sie die Fehler, „die etwa noch darinnen vorkommen werden. Zürnen „Sie aber nicht auf mich, und machen Sie mir keine „Vorwürfe, daß ich Ihre Briefe nicht nach Ihrem „Sinn im Pult verschlossen hielte. Glauben Sie viel„mehr, daß es dem Publikum angenehm seyn wird, „von einem Mann unterrichtet zu werden, dessen Ver„dienst in Lästern und Schimpfen besteht. Sie wissen „selbst, wie aufmerksam man auf dergleichen Pro„dukte wird, und was sie bey Auswärtigen, die kei„ne Kenntniß von Augsburg und denen Orten haben, „welche Rabiosus so sehr mishandelte, für einen Ein„druk machen. Man urtheilt, und nicht recht, und „verfällt in eben den Fehler. Sie werden sich also von „der Nothwendigkeit, Ihre Briefe bekannt zu machen, „überzeugt finden. Mit Ihrem Freund, der Ihnen

„ Beyträge dazu gegeben, mögen Sie's selbst ausma„ chen. Da er aber in Augsburg ist, und patriotisch „ denken wird; so kann es ihm nicht zuwider seyn, „ wenn er diese Briefe liest. Jeder Patriot wird An„ theil nehmen, und diese Briefe werden ihm ein an„ genehmes Geschenk seyn.„

Dieses beruhigte mich einigermassen wieder, da ich der Sache, und den übeln Folgen, die aus den Reisen Rabiosus etwa entstehen möchten, nachdachte. Ich nahm also mit aller Gelassenheit den Bogen selbst zur Hand, und las ihn durch. Meine Briefe fand ich beinahe von Wort zu Wort abgedruckt, und daraus schloß ich, daß sie gar nicht abgeschrieben, sondern so, wie Sie solche von mir erhalten, der Presse anvertraut worden. Zu geschehenen Dingen soll man das beste reden, und da es nun schon so ist; so mag darinnen auch fortgefahren werden. Sie erhalten hier also den Bogen wieder zurück, und Sie mögen Sorge tragen, daß alles korreckt gedrukt wird, denn ich habe bey der Revision dieses Bogens noch sehr viele Fehler entdeckt, woran die Eilfertigkeit schuld seyn muß. Mein Freund wird sich beruhigen, er wird sich vielleicht freuen, daß er Augsburgs Ehre gerettet sieht, und nun öffentlich liest. Dieses läßt mich sein letzteres Schreiben vermuthen, darinnen er sich mit Recht beklagt, daß in einigen gelehrten Zeitungen der Reise Rabiosus Glauben beygemessen worden. Ich will Ihnen seine Worte selbst hieher setzen.

„ Wir haben schon lange nichts mehr vom Rabiosus
„ gesprochen, und ich gesteh' es, daß ich mit Wider=
„ willen an diesen Mann denke. Er verdient auch die
„ Aufmerksamkeit der Rechtschaffenen nicht. Er tobt
„ noch immer, und Nördlingen, das ihn schüzte, das
„ ihn zu keiner Verantwortung zog, das ihm den Auf=
„ enthalt gestattete, das Vergnügen an ihm fand,
„ mußte nun auch seine Geisel oder seine Knutpeitsche
„ fühlen. Aber man findet jezt auch Vergnügen daran,
„ mehr als vielleicht der Rechtschaffene an den Reisen
„ fand, die voller Unrichtigkeiten sind. Was er von
„ Nördlingen schrieb, werden Sie vielleicht bald erfah=
„ ren, Sie werdens vielleicht lesen. Hier heißt es
„ mit Recht: wer andern eine Grube gräbt, fällt
„ gerne selbst darein. Was mich aber ärgert, ist die=
„ ses, daß Rabiosus Reise in einigen gelehrten Zeitun=
„ gen Beyfall erhalten. Doch dieses mögte mei=
„ netwegen seyn, wenn nur die jungen Herrchens mit
„ ihren Milchbärtchens und Gänsehaaren nicht gleich
„ auf die Richtigkeit des Ganzen geschlossen hätten. Ich
„ will von andern Orten, Oesterreich, Bayern und
„ Würtemberg nichts sagen, um nichts zu wiederhoh=
„ len was ich schon geschrieben, aber Augsburg hat
„ doch wohl am meisten darunter gelitten, weil diese
„ bartlose Männerchens glaubten, schöne Anekdötchen
„ und Nachrichten von Augsburg gefunden zu haben.
„ Ja gutherzige vom Wiz zusammen genähte Jüng=
„ linge, wenn ihr euch nur nicht immer in einem be=
„ ständigen Wirbel herum drehetet, wie die Sonn' um
„ ihre Axe, und mehr Kenntniß von der Welt hättet;
„ so würdet ihr nicht so oben hin schiefe Recensionen
„ niederschreiben, und flugs drucken lassen. Wahr=
haftig,

„ haftig, es zeigt wenig Urtheilskraft, wenn man „ nicht gleich merken sollte, daß das ganze Produkt „ beinahe lauter Unwahrheiten enthielte. Der erst „ kürzlich erschienene zweite Theil von Rabiosus „ Reisen, welcher eine Art Widerlegung ist, wird „ diesen Jünglingen die Hörner zimlich abstosen. Wenn „ nur diese Widerlegung mit mehr Nachdruck geschrie= „ ben und nicht zu glimpflich wäre. Nur Nörd= „ lingen hat man es zu verdanken, daß widrige, „ grundfalsche, und so sehr boshafte Urtheile über Augs= „ burg in die Welt ausgestreut worden. Sie mag „ also die Ruthe mit größerm und verdientem Recht „ fühlen, und sollte sie noch so hart auf ihren breiten „ und vieltragenden Rücken fallen. Die aufschwellende „ Striemen können nie so groß und schmerzhaft werden, „ als nachtheilig die unterstüzte Reise des Rabiosus „ für Augsburg selbst war. Man vergleiche dereinst „ das, was über Nördlingen gesagt wird, mit dem „ was von Augsburg geschrieben worden, und wäge „ die Verhältnisse des Wahren gegen einander ab. Ich „ wünschte, daß noch eine Widerlegung heraus kommen „ möchte, und Sie wären hiezu vielleicht am besten „ geschickt, wenn es anders Ihre Geschäfte zulassen. „ Nachrichten haben Sie genug von mir in Händen, „ und Sie dürfen meine Briefe nur durchgehen, und excer= „ piren. — Doch, ich muß endlich diese Nachricht „ schliessen, und meinem gerechten Eifer Gewalt an= „ thun. Wir wollens vergessen, und von was anders „ plaudern.

Dieses wird Sie und mich nichts befürchten lassen, wenn es ihm anders ein rechter und wahrer Ernst ge= wesen

wesen ist, eine nochmalige Widerlegung zu sehen. Nun aber wird er sie bald lesen, und ich glaube, daß jeder Patriot Antheil daran nehmen wird. Meinetwegen können Sie auch diesen Brief noch beydrucken lassen, wann Sie es für gut befinden. Schaden könnte es nichts, und mein Freund wird eben auch nicht zürnen, wenn er gleich seine eigene Worte darinnen liest. Von diesen Bemerkungen über Anselmus Rabiosus Reise durch Oberteuschland, werden Sie mir wenigstens ein paar Duzend Exemplarien verschaffen, die ich erwarte, und Sie noch meiner Hochachtung versichere, mit der ich mich nenne ꝛc.

Ohrdruf, den 15. Junii,
1778.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wekhrlin, Wilhelm Ludwig,

Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland

Bd.: 2

Salzburg und Leipzig (1778)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2469
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253298-9
VD18 14357054